

Im Auftrag der
Landeshauptstadt Stuttgart



Abteilung Kommunikation
Kommunikation Stuttgart Rosenstein

Amt für Stadtplanung und Wohnen
Abteilung Städtebauliche Planung Rosenstein

AMF Theaterbauten



Verfasser:



bilden beteiligen planen
Böblinger Str. 59, 70199 Stuttgart
[www. planbar-hochdrei.de](http://www.planbar-hochdrei.de)

Erscheinungsdatum

14. Dezember 2023

Inhalt

1. Einführung	6
2. Die Wanderausstellung	8
2.1 Das Konzept	8
2.2 Die Veranstaltungsorte	11
3. Beteiligung	14
3.1 Persönliche Befragung	18
3.2 Kreativ-Tools	34
3.3 Kinder- und Jugendworkshops	44
3.4 Onlinebeteiligung	50
4. Zusammenfassung der Kernerkenntnisse	64
5. Abschlussveranstaltung und Ausblick	76
6. Quellennachweis	78





1. Einführung

Ablauf der Beteiligung 2023

Seit dem Jahr 2016 führt die Stadt Stuttgart regelmäßig Bürgerbeteiligungen zu Stuttgart Rosenstein durch, dem neuen Stadtteil hinter dem künftigen Hauptbahnhof. Es ist ihr ein wichtiges Anliegen, die Stadtgesellschaft frühzeitig und kontinuierlich in die Planungen einzubeziehen, um gemeinsam das Quartier der Zukunft zu gestalten.

Nach Abschluss der Beteiligung „Stadtteil für alle“ im Jahr 2022 hat die Stadt Stuttgart zusammen mit planbar hochdrei über die Sommermonate 2023 die Wanderausstellung „Unterwegs in die Zukunft“ durchgeführt. Die Ausstellung fand im öffentlichen Raum statt. Sie erreichte circa 5.000 Menschen. Davon brachte sich ungefähr ein Fünftel aktiv ein.

Die Wanderausstellung hat den Stand der Planungen für Stuttgart Rosenstein gezeigt. Drei Quartiere sollen entstehen: Das Europaquartier, die Maker City sowie das Rosensteinquartier. Verbindendes Element ist der Gleisbogenpark. Dieses städtebauliche Konzept stammt aus dem Rahmenplan Stuttgart Rosenstein, der die Grundlage für die weitere Entwicklung bildet.

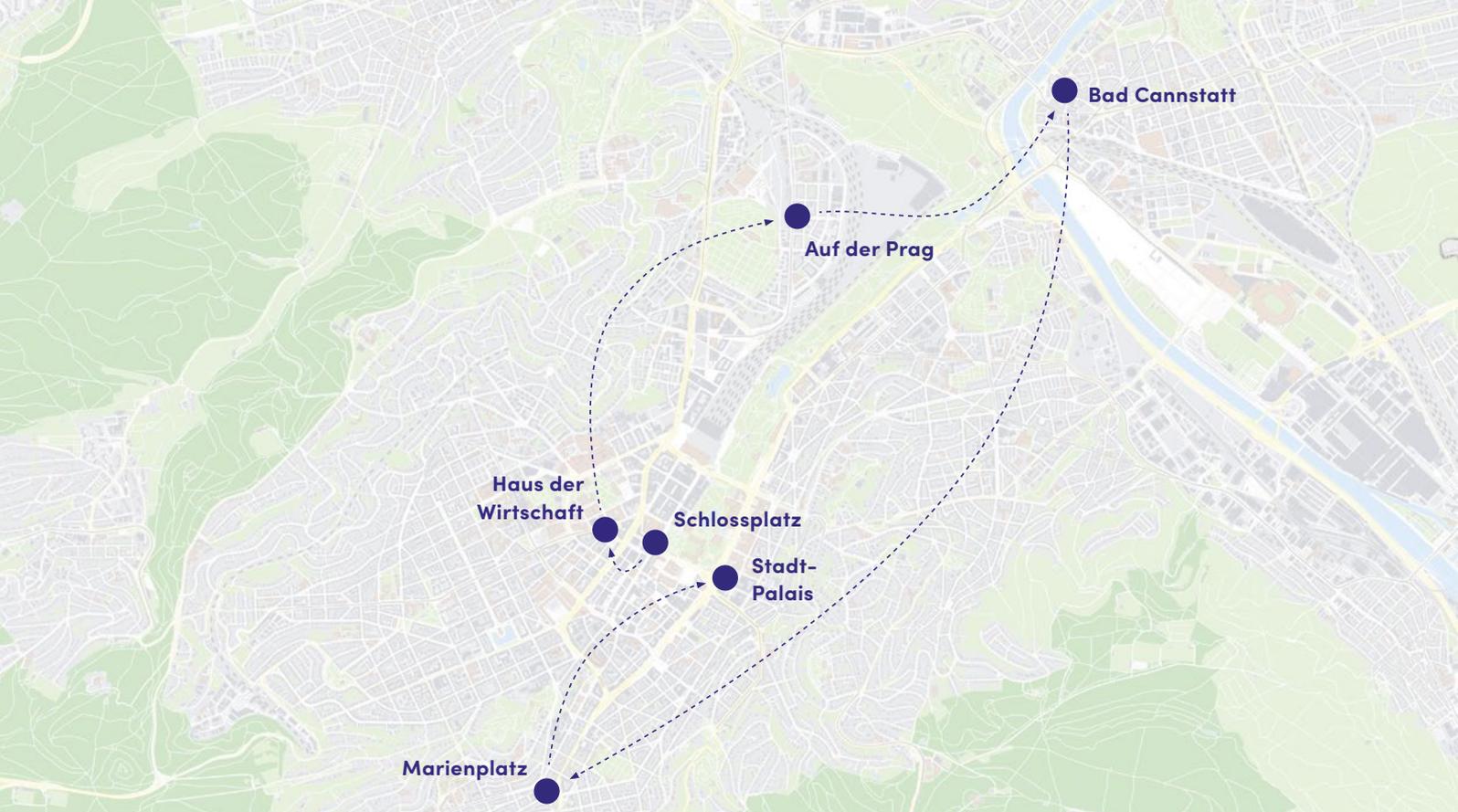
Zusätzlich zu den allgemeinen Informationen fand eine offene Beteiligung zum neu entstehenden Areal A3 statt. Dieses befindet sich auf der Fläche des künftigen Europa-

quartiers, direkt am neuen Hauptbahnhof. Es wird als Entrée für die Stadt Stuttgart dienen. Eine internationale Ideenfindung soll im Jahr 2024 ein Konzept für die Nutzung des Areals hervorrufen. Dazu waren die Besucherinnen und Besucher der Wanderausstellung 2023 zu Stuttgart Rosenstein aufgerufen, ihre Nutzungsvorschläge, Atmosphären und Ideen zu vielen weiteren Kategorien einzureichen.

Die Veranstaltungsreihe wurde am 19. Mai 2023 an zentraler Stelle auf dem Stuttgart Schlossplatz eröffnet. Die Ausstellung wurde zwischen Mai und September 2023 an fünf verschiedenen Orten in Stuttgart gezeigt. Ziel war, die Menschen in den unterschiedlichen Stadtbezirken über das Stadtentwicklungsprojekt und den aktuellen Stand der Planung zu informieren und zu beteiligen. Die Ausstellung fand jeweils an drei Tagen statt. Workshops für Erwachsene sowie für Kinder und Jugendliche wurden immer an zwei Tagen angeboten. Die Ausnahme bildete die Veranstaltung im Haus der Wirtschaft bei der Urban Future Conference. Sie dauerte zwei anstatt drei Tage und war nicht für die breite Öffentlichkeit zugänglich. Sie war daher insgesamt anders organisiert.

Die gesammelten Ergebnisse wurden im Oktober 2023 in der Abschlussveranstaltung im StadtPalais - Museum für Stuttgart der breiten Öffentlichkeit vorgestellt.





○ Auftakt am Schlossplatz, Stuttgart-Mitte

19.-21. Mai 2023, Freitag von 16.30 bis 19.00 Uhr, Samstag von 10.00 bis 18.00 Uhr,
Sonntag von 11.00 bis 18.00 Uhr

○ Haus der Wirtschaft, Stuttgart-Mitte

21.-22. Juni 2023, Mittwoch und Donnerstag von 8.00 bis 17.00 Uhr

○ Mitternachtstraße, Stuttgart-Auf der Prag

07.-09. Juli 2023, Freitag und Samstag von 10.00 bis 18.00 Uhr, Sonntag von 11.00 bis 18.00 Uhr

○ Marktplatz, Stuttgart-Bad Cannstatt

15.-17. September 2023, Freitag und Samstag von 10.00 bis 18.00 Uhr, Sonntag von 11.00 bis 18.00 Uhr

○ Marienplatz, Stuttgart-Süd

22.-24. September 2023, Freitag und Samstag von 10.00 bis 18.00 Uhr, Sonntag von 11.00 bis 18.00 Uhr

○ Abschluss im StadtPalais, Stuttgart-Mitte

Mittwoch, 18. Oktober 2023 von 18.00 bis 21.00 Uhr im StadtPalais, Museum für Stuttgart

2. Die Wanderausstellung

Das Konzept

Die Wanderausstellung wurde vom beauftragten Büro planbar hochdrei konzipiert und in Zusammenarbeit mit dem Unternehmen Theaterbauten umgesetzt. Sie diente als offene Ausstellung für alle Passant:innen bzw. Besucher:innen und setzte sich aus einem großen Holzmodul, sechs klappbaren Schrankmodulen auf Rollen und einem großen Holzmodell zusammen. Es stellte den zukünftigen Rahmenplan im Maßstab 1:250 dar.

Durch die flexible und offene Anordnung der Schränke fand ein fließender Übergang von außen und innen statt. Die Ausstellung präsentierte sich, je nach räumlicher Situation, in mehrere Richtungen und lud dazu ein, sich näher mit ihr zu beschäftigen. Hierdurch entstand im öffentlichen Raum ein echter Dialograum, der mit Hilfe der Inhalte und Pop-up-Möbel zum Austausch anregte.

Verschiedene Elemente innerhalb der Ausstellung ermöglichten es, den Inhalt mit allen fünf Sinnen erlebbar zu machen und somit ein breites Publikum anzusprechen.

Die Sinne „Sehen und Fühlen“ fanden in den einzelnen Schrankmodulen statt, genauso beim Modell des Rahmenplans. Die Audiostation innerhalb des Hauptmoduls deckte den Sinn „Hören“ ab und die Sinne „Schmecken und Riechen“ wurden durch ausgewählte, essbare Pflanzen innerhalb der Ausstellung umgesetzt, z.B. mit Erdbeeren und Kräutern.

Das **Hauptmodul** stellte mit seinen Maßen von circa 3 x 9 x 2,4 Meter das größte Element dar. Es ließ sich flexibel gestalten, je nach Bedarf konnte die mittlere Bühne sowie die mittlere Überdachung entfernt werden, sollte eine platzsparende Raumoption gewünscht sein. Ansonsten bot das Dach ausreichend Schutz vor Regen und Sonne. Die mittleren Teile der Seitenwände ließen sich ebenfalls flexibel ein- und aushängen, sodass Wandöffnungen und eine entsprechende Belichtung ermöglicht wurden.



Eine Rampe sorgte für einen barrierefreien Zugang ins Innere. Das Hauptmodul diente als Bühne, Workshop-/Ausstellungsraum, in dem das digitale Angebot wettergeschützt untergebracht wurde sowie als Aufbewahrungsraum für die Einzelmodule über Nacht.

Ein weiteres Element war das große **Holzmodell**, welches den aktuellen Rahmenplan konzeptionell im Maßstab 1:250 nachbildete. Die begrünten Module stellten den Gleisbogenpark dar. Die Kräuter und Pflanzen deuteten die „essbare Stadt“ an, die künftig in Stuttgart Rosenstein entstehen kann. Die orangenen Holzmodule bildeten die Sonderbausteine Areal A3, Wolframstraße, Kulturbaustein Nord, weitere Bestandsbauten sowie die Schulen. Eine leichte Erhöhung der Sonderbausteine hebt sie vom restlichen Modell ab. Insgesamt wurden allerdings nicht die realen Höhen wiedergespiegelt. Zuletzt repräsentierten die großen, naturbelassenen Holzmodule die Nachbarschaften der einzelnen Quartiere. Sie dienten den Besucher:innen überwiegend als Sitzmöglichkeit. Damit man die Holzmodule leichter räumlich zuordnen konnte, befand sich darunter eine **große Plane**, die den Rahmenplan und umliegenden Gebiete darstellte und ergänzende Informationen zu Straßennamen, räumlichen Bezügen und einen

genaueren Detaillierungsgrad aufzeigte. Für eine bessere Lesbarkeit lagen zusätzliche identische Planausschnitte auf den einzelnen Holzmodulen. Das Modell vereinte somit mehrere Funktionen in einem. Es diente als Informationsmodell, als Sitzgelegenheit sowie Spiel- und Grünraum und konnte als Tribüne umfunktioniert werden.

Insgesamt **sechs Schränke** ergänzten die Ausstellung mit Informationen zum Rahmenplan. Sie umfassten die Maße 1,80 Meter in der Höhe, die Schrankhälften jeweils in ausgeklapptem Zustand 1,00 Meter in der Breite und 0,50 Meter in der Tiefe. Jeder Schrank wies eine eigene Farbe und ein eigenes Thema auf: Mobilität, Sonderbausteine, Freiraum, Allgemeines zum Projekt, Nutzungen und Sonderbaustein A3. Die Informationen wurden über große Stoffrollos innerhalb der rechten Hälfte des Schrankes übermittelt. Die linken Schrankseiten ließen sich aktiv betätigen und lieferten tiefergehende Informationen. So waren zum Beispiel herausziehbare Karteikarten, Gucklöcher oder drehbare Würfel integriert.

Neben der Funktion als Informationsmodul und Kreativkomponente, übernahm der Schrank Sonderbaustein A3 mit seinem Woll- diagramm die Funktion eines Beteiligungstools (siehe Punkt 3.2 Beteiligung - Woll- diagramm). Alle Texte waren auch ins Englische übersetzt und konnten über einen QR-Code gescannt und digital vorgelesen werden.

Zusätzlicher Bestandteil der Ausstellung waren vier Holztische sowie 20 Sitzhocker, die insbesondere während der Workshops genutzt wurden. Zwei weitere Bäume spendeten innerhalb der Ausstellung Schatten. An ausgewählten Terminen konnten die Besucher:innen ein Glücksrad drehen und Kleinigkeiten gewinnen. Außerdem waren unterschiedliche, lokale Initiativen eingeladen, den Ausstellungsraum mit vielfältigen kulturellen Angeboten zu bespielen.





Digitales Angebot

Das digitale Angebot der Ausstellung bestand aus einer Audiostation und einem großen Touch-Bildschirm. Über die Audiostation erhielt man mit Hilfe von unterschiedlichen, eingesprochenen Kurzgeschichten einen Einblick in den Alltag des Wohnquartiers in Stuttgart Rosenstein. Über das digitale Interface konnten Besucher:innen sich selbstständig über die wichtigsten Themen – Mobilität, Freiraum, Klima und Nutzungen – zum Entwicklungsgebiet Stuttgart Rosenstein informieren.





Die Veranstaltungsorte

Auftakt auf dem Schlossplatz, Stuttgart-Mitte

Oberbürgermeister Dr. Frank Nopper hat die Ausstellung am 19. Mai 2023 eröffnet und erläuterte die Besonderheit des städtebaulichen Projekts für Stuttgart. Anschließend beantwortete Thorsten Donn, Leiter des Amts für Stadtplanung und Wohnen, Fragen zum Projekt. Er stellte die zukunftsweisenden Merkmale des neuen Rahmenplans, die aktuellen Herausforderungen der Stadtplanung im Bezug auf den Klimawandel, die Mobilitätswende und die alternde Gesellschaft heraus.

Fabian Schöttle, Leiter der Kommunikation Stuttgart Rosenstein, betonte die Bedeutung der Bürgerbeteiligung für das Projekt. Er präsentierte die Ergebnisse der letzten Partizipation, die in den Rahmenplan einfließen und erläuterte den Ideenwettbewerb Areal A3. Dörte Meinerling von planbar hochdrei führte durch den Abend.

Nach den Redebeiträgen auf dem Podium kamen Teilnehmer:innen der Beteiligung aus dem Jahr 2022 zu Wort. Dabei konnte eine positive Rückmeldung bezüglich der Partizipation und dem Rahmenplan festgestellt werden. Die hohe Grünfläche im Rahmenplan wurde als besonders positiv hervorgehoben. Anschließend konnten sich die Besucher:innen frei durch die Ausstellung bewegen und an den verschiedenen Themenschränken informieren. Mitarbeiter der Stadt Stuttgart sowie von planbar hochdrei standen für vertiefende Fragen und für die Beteiligungsformate zur Verfügung. Die Eröffnung wurde am Anfang und Ende mit Musik der Stuttgarter Band „Parallel“ untermauert.

Die Ausstellung am Schlossplatz war im Anschluss noch bis Sonntag geöffnet und wurde an dem gesamten Wochenende von etwa 2.400 Personen besucht.

Haus der Wirtschaft, Stuttgart-Mitte

Der zweite Ausstellungstermin fand während der Urban Future Conference vom 21. bis zum 22. Juni im Haus der Wirtschaft statt und war ausschließlich den Konferenzteilnehmenden zugänglich. Diese kamen aus verschiedensten Orten weltweit und verfügten über spezifische Fachkenntnisse. Aufgrund des besonderen Formats und zeitlich begrenzter Pausen der Teilnehmenden konnten keine Workshops abgehalten oder persönliche Umfragen durchgeführt werden. Dadurch wurde der Fokus der Ausstellung darauf gelegt, die Besucher:innen umfassend über das Gesamtprojekt Stuttgart Rosenstein zu informieren. Die Gäste hatten die Möglichkeit, ihre Ideen und Bedenken auf farbigen Karten festzuhalten und ihre Meinungen am A3-Schrank anhand des Wolldiagramms zu visualisieren.

Mittnachtstraße, Stuttgart-Auf der Prag

Weiter ging es auf der Prag vom 7. bis 9. Juli in der Mittnachtstraße im Stadtteil Stuttgart-Nord. Trotz großer Hitze besuchten 483 Personen die Ausstellung. Das Interesse bei den Besucher:innen der Ausstellung in der Mittnachtstraße war groß. Bedingt durch die Lage des Stadtteils ist die Anwohnerschaft von den Planungen für Stuttgart Rosenstein direkt betroffen. Auffällig war, dass sich zahlreiche Kinder in der Ausstellung aufhielten und bspw. aktiv beim abendlichen Aufräumen mithalfen. Freitags fand ein Kinder- und Jugendworkshop statt, an dem die Schüler:innen von der 1. bis zur 4. Klasse der Pragschule teilnahmen. Am Samstag kamen Stadtjugenddrät:innen vorbei und beschäftigten sich mit der Fragestellung, welche Nutzungen auf dem Areal A3 entstehen sollen. Der Ausstellungsbetrieb wurde diesmal am Samstagmittag vom Verein Stadtacker begleitet, der über seine Aktivitäten auf den Flächen neben den Wagenhallen informierte und kleine Kräutersträuße anbot.

Marktplatz, Stuttgart-Bad Cannstatt

Nach der Sommerpause ging es im September zuerst in Bad Cannstatt und eine Woche später am Marienplatz weiter. Vom 15. bis 17. September konnte die Ausstellung auf dem Marktplatz in Bad Cannstatt besucht werden. Freitags fanden zwei Kinder- und Jugendworkshops mit Schüler:innen der nahe gelegenen Lessing-Realschule sowie des Lessing-Gymnasiums statt. Am Samstag wurde die Ausstellung durch Aktionen der Kulturinsel Bad Cannstatt begleitet. Neben spannenden Einblicken über die Aktivitäten des Vereins hatten die Besucher:innen die Möglichkeit, Kräutersalzmischungen selbst herzustellen. Am Sonntagvormittag kamen die Stadtjugenddrät:innen in der Ausstellung vorbei, um an einem Workshop teilzunehmen. Gegen Mittag bot sich die Möglichkeit für Kinder, an einem Malworkshop mit dem Illustrator Lukas Eggert aus Stuttgart teilzunehmen. Gemeinsam entstanden hierbei zahlreiche Zeichnungen, die die Nutzungswünsche der Kinder skizzierten. Das Ende des Ausstellungswochenende klang mit einer musikalischen Unternehmung vom Feierabend Kollektiv gemütlich aus. Insgesamt wurden circa 929 Personen während der Ausstellung gezählt.



Marienplatz, Stuttgart-Süd

Direkt eine Woche später ging es mit der Wanderausstellung und ihrem letzten Beteiligungsformat für das Jahr 2023 auf dem Marienplatz weiter. Auch hier wurde freitags ein Jugendworkshop durchgeführt, an dem die 12. Klasse der benachbarten Schickhardtschule teilnahm. Aufgrund unbeständiger Wetterverhältnisse fand dieser in den Räumlichkeiten der Schickhardtschule statt. Anschließend suchte man nochmals gemeinsam die Wanderausstellung am Marienplatz auf. Samstags bereicherte die Sängerin Linda Kyei mit ihrer Band für eine Stunde den Ausstellungsbetrieb. Am Sonntagnachmittag verwandelte der Stuttgarter Kneipenchor den Marienplatz von einer Mitmach-Ausstellung in eine Mitmach-Probemache zum Abschluss aller Termine 2023. Am Marienplatz wurden 1.047 Personen über das ganze Wochenende gezählt.

Bei allen Ausstellungsterminen wurden sowohl Beteiligungsformate für Laufpublikum und Passanten als auch für Gruppen angeboten. Auf das größte Interesse stießen die persönlichen Befragungen, die aufgrund ihrer inhaltlichen Tiefe auch die meisten Erkenntnisse lieferten. Gut angenommen wurden ebenso die Workshops für Kinder- und Jugendliche. An diesen waren unter anderem der Jugendrat, Schulklassen oder Stadtteilzentren beteiligt. Workshops für Erwachsene zu festen Terminen dagegen wurden schlecht angenommen. Entlang der gewonnenen Erfahrungen soll das Angebot in den kommenden Jahren entsprechend angepasst werden.

Außerdem werden in den kommenden Jahren weitere Bezirke, beispielsweise die Randbezirke Stuttgarts mit ihren eigenen lokalen Zentren besucht, um nach und nach alle Stuttgarter:innen vor ihrer Haustür zu informieren und zu beteiligen.



3. Beteiligung

Das Areal A3 – Auftakt in den neuen Stadtteil

Zusätzlich zur Information über den städtebaulichen Rahmenplan fand mit der Wanderausstellung eine Beteiligung statt. Im Fokus: das Areal A3 direkt am Hauptbahnhof. Das Areal A3 spielt eine entscheidende Rolle im städtebaulichen Gefüge, da es unmittelbar an den zukünftigen Manfred-Rommel-Platz grenzt und somit als Eingangstor in den künftigen Stadtteil Stuttgart Rosenstein betrachtet werden kann. Gleichzeitig dient es als Bindeglied zwischen dem Manfred-Rommel-Platz, dem Durchgangsbahnhof und dem angrenzenden Europaquartier.

Die zentrale Lage direkt am Hauptbahnhof eröffnet der Landeshauptstadt Stuttgart die Gelegenheit, sich durch städtebauliche und architektonische Akzente gegenüber der Bevölkerung Stuttgarts und internationalen Gästen zu präsentieren. Eine neue „Visitenkarte“ für die Stadt soll entstehen.

Die Fläche umfasst eine Länge von circa 117 Metern Länge auf 60 Meter Breite. Sofern ein Gebäude auf dem Areal umgesetzt wird, kann dieses eine maximale Höhe von 27 Meter aufweisen – dies entspricht circa neun Geschossen bei einer Regelgeschosshöhe.



Es soll ein belebter Ort für alle Stuttgarter:innen sowie Menschen aus aller Welt entstehen. Damit das Areal jedoch zukünftig belebt sowie den Ansprüchen der Bewohner:innen und Besucher:innen gerecht wird, bedarf es der Unterstützung der Bevölkerung. Diese war und ist aufgefordert, ihre Bedarfe, Wünsche und Sorgen zu äußern, um der Politik und den Planer:innen grundsätzliche Hinweise für die zukünftige Nutzung und Ausgestaltung des Areals zu liefern. Über 5.000 Menschen informierten sich in der Ausstellung, wobei sich fast 1.400 Personen mit Ideen und Anregungen zum Areal A3 einbrachten.

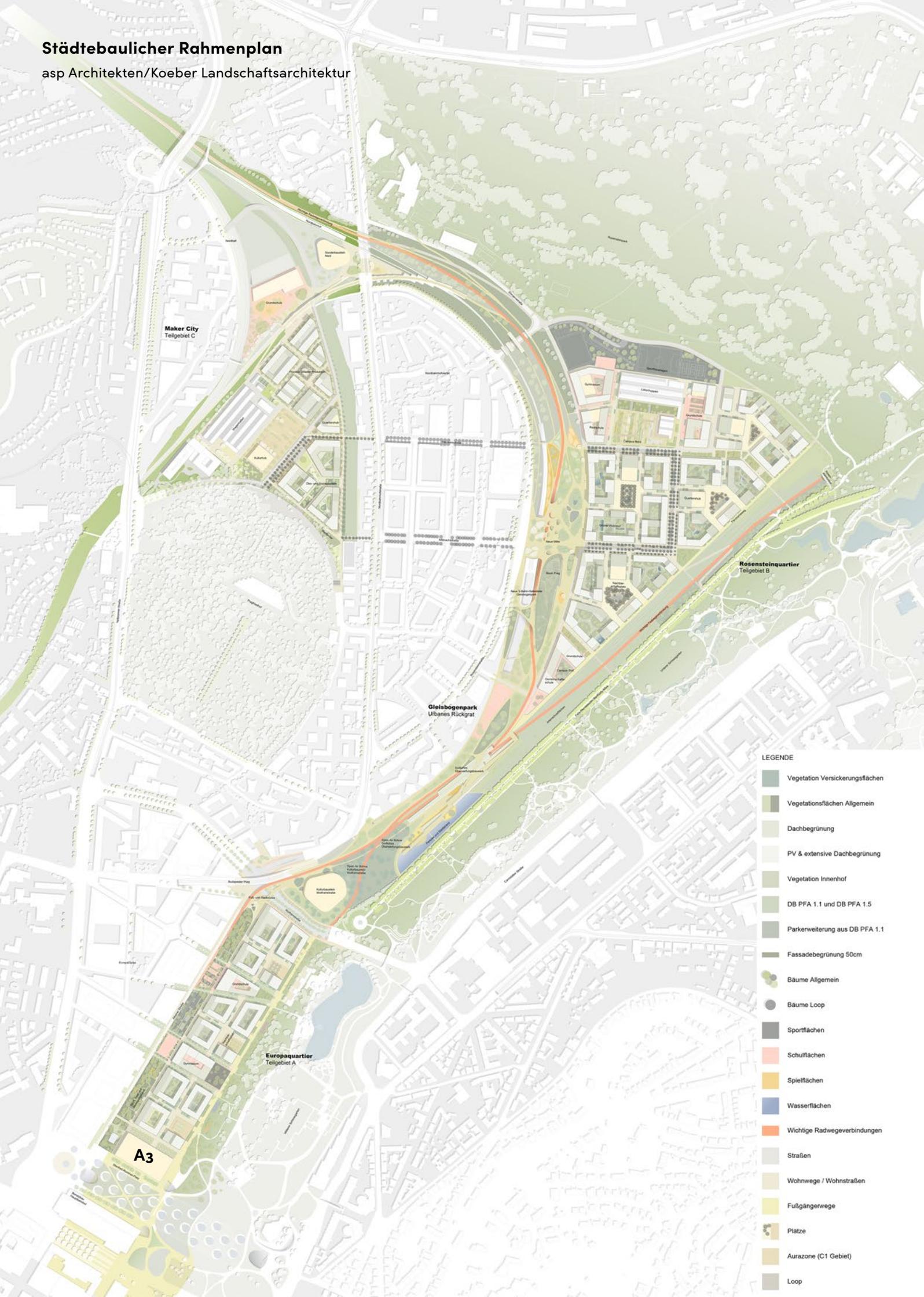
Mit 587 Menschen wurden dokumentierte, persönliche Gespräche in der Ausstellung geführt. Zusätzlich brachten 1.394 Menschen ihre Meinung in einer begleitenden Online-Beteiligung ein.

Im Jahr 2024 findet eine internationale Ideenfindung zum Areal A3 statt. Bei dieser können konkrete Nutzungsideen entwickelt und eingereicht werden. Die Erkenntnisse, die im Rahmen der Wanderausstellung gewonnen wurden, fließen in die Auslobung des Ideenwettbewerbs ein. So sollen Ideen entwickelt werden können, die nicht nur kreativ sind, sondern auch den Wünschen, Bedarfen und Sorgen der Stuttgarter Bürger:innen entsprechen. Bei der Prämierung der Ideen dienen die gewonnenen Erkenntnisse weiterhin der Jury als Entscheidungshilfe.



Städtebaulicher Rahmenplan

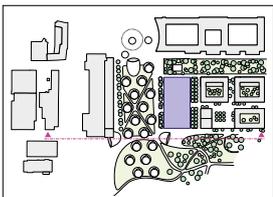
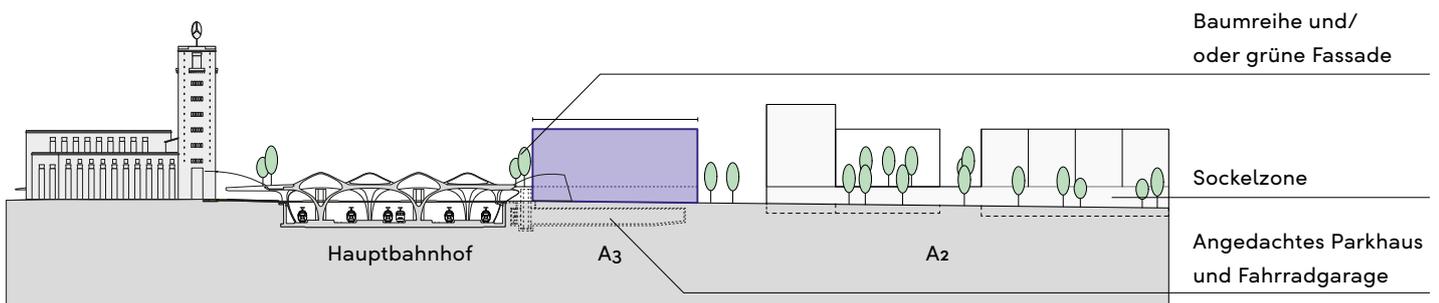
asp Architekten/Koeber Landschaftsarchitektur



LEGENDE

- Vegetation Versickerungsflächen
- Vegetationsflächen Allgemein
- Dachbegrünung
- PV & extensive Dachbegrünung
- Vegetation Innenhof
- DB PFA 1.1 und DB PFA 1.5
- Parkerweiterung aus DB PFA 1.1
- Fassadenbegrünung 50cm
- Bäume Allgemein
- Bäume Loop
- Sportflächen
- Schulfächen
- Spielflächen
- Wasserflächen
- Wichtige Radwegeverbindungen
- Straßen
- Wohnwege / Wohnstraßen
- Fußgängerwege
- Plätze
- Aurazone (C1 Gebiet)
- Loop

Das Areal A3 am Manfred-Rommel-Platz



Sicht aus Richtung Schlossgarten
Schematische Darstellung

3.1 Persönliche Befragung

Begleitend zur Ausstellung wurde vom Büro planbar hochdrei ein Leitfaden zur Beteiligung A3 erstellt, der es dem Ausstellungspersonal ermöglichte, innerhalb von Gesprächen mit Passant:innen und Besucher:innen ein tiefgehendes Gespräch zu führen und gezielt Nutzungsideen für das Areal A3 zu sammeln. Hypothetische, zirkuläre, paradoxe und weitere Fragestellungen halfen dabei, diverse Gedankengänge anzuregen, welche sich direkt auf das Areal A3, Stuttgart im Allgemeinen oder den Planungsprozess beziehen. Zusätzliche Kreativfragen halfen dabei, grundsätzliche Aussagen weiter zu präzisieren.

Ein Gespräch dauerte im Schnitt 25 Minuten. Dabei wurde nicht nur der Fragebogen bearbeitet, sondern als erstes Stuttgart Rosenstein im Allgemeinen vom Ausstellungspersonal vorgestellt. Bei diesen Einzelgesprächen oder auch Gruppendialogen konnte direkt auf Rückfragen oder auch Konflikte, beispielsweise aus den Protestzeiten gegen Stuttgart 21, eingegangen werden. Mit Mediation und gewaltfreier Kommunikation nach Rosenberg* war es meistens möglich, die vereinzelt Konflikte zu befrieden und die systematische Befragung zu beginnen. In den anderen Fällen konnte immerhin mit einem zielgerichteten Dialog eine Basis für ein erweitertes Verständnis für die Themen des neuen Stadtteils erreicht werden. Unabhängig von der persönlichen Meinung, wurde das Informations- und Gesprächsangebot sehr gut angenommen. Die Offenheit und Transparenz in der Planung wurden vielfach gelobt.

Interessanterweise setzten sich die Befragten, entgegen der demografischen Verteilung, größtenteils aus Menschen unter 40 Jahren zusammen. Viele der Personen über 70 lehnten es ab, an der Umfrage teilzunehmen. Als Grund gaben sie an, nicht mehr zur Zielgruppe zu gehören, die den Stadtteil aktiv nutzen wird.

Die Strategie, eine barrierearme Kommunikation mit den Menschen aufzubauen, indem die Ausstellung im öffentlichen Raum und in unterschiedlichen Stadtteilen stattfand, war äußerst erfolgreich.

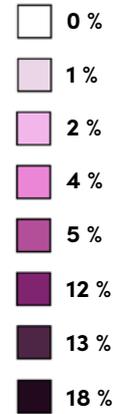
Durch die Analyse der Postleitzahlen der Teilnehmer:innen konnte festgestellt werden, dass sich eine deutliche Häufung der Teilnehmer:innen und Teilnehmer an den Ausstellungsstandorten befand, an denen sie wohnten.





Insgesamt 587 befragte Personen

Legende

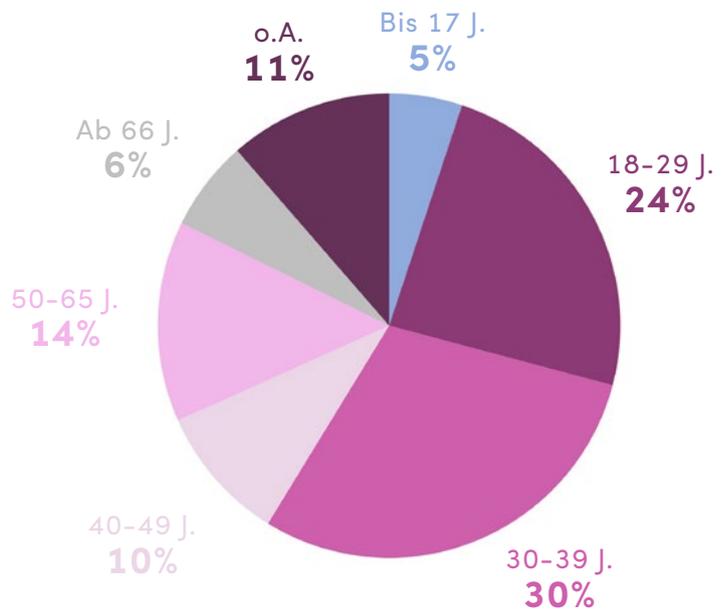


**Zusätzlich 5 % aus Stuttgart (allg.)
19 % ohne Angabe
14 % aus anderen Städten**

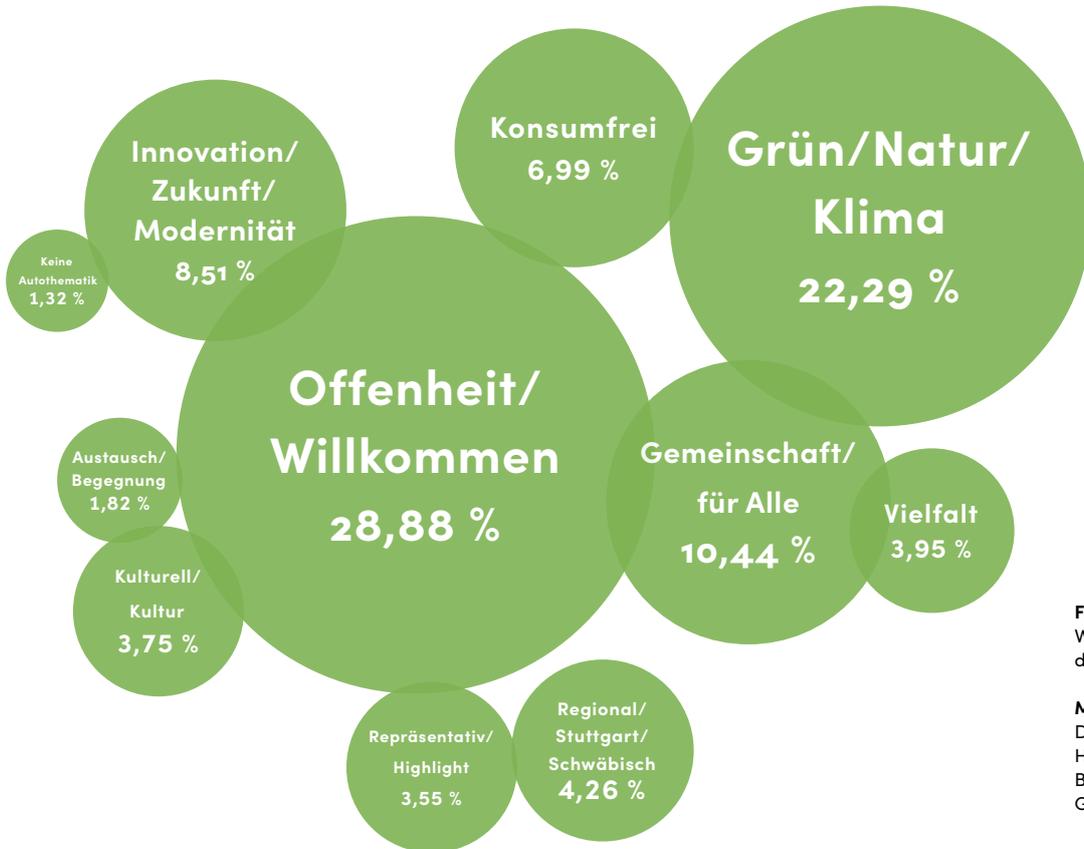
***Kommunikation nach Rosenberg**

Wird auch „gewaltfreie Kommunikation“ (GFK) genannt, bezeichnet ein Handlungskonzept, welches in den 60er Jahren vom Psychologen Marshall Rosenberg entwickelt wurde.

Es zielt darauf ab, eine zwischenmenschliche Kommunikation auf friedvolle Weise zu führen. Dem Gegenüber wird ausreichend Empathie und Wertschätzung entgegengebracht, sodass ein Kommunikationsfluss auf freiwilliger und vertrauter Basis entsteht. Hierbei soll kein bestimmtes Handeln hervorgerufen werden, sondern vielmehr durch den gemeinsamen Austausch kreative Denkanstöße und Kooperationen ermöglicht werden.



Welche Botschaft soll Ihnen das Bauwerk vermitteln? Identifizierte Themencluster



Fragestellung:
Welche Botschaft soll Ihnen das Gebäude vermitteln?

Methodik
Die Prozentzahlen zeigen die Häufigkeit der jeweiligen Begriffe in Bezug auf die Gesamtzahl der Antworten.

n = 987

■ Offene Beteiligung

Botschaft

Der Großteil der befragten Passant:innen befürwortete, dass sich das Gebäude gegenüber Reisenden des neuen Bahnhofs offen und einladend zeigen und sie in Stuttgart willkommen heißen sollte. Gleichzeitig soll ein barrierefreier und zugänglicher Ort für die Bewohner:innen Stuttgarts geschaffen werden. Als ein konsumfreier Ort für alle soll er Menschen zusammenbringen und die Gemeinschaft der multikulturellen Stuttgarter:innen repräsentieren. Als ein gelungenes Beispiel nannten einige Teilnehmende die Helsinkier Zentralbibliothek Oodi (dt. Ode). Dabei betonten sie nicht nur die architektonische Qualität, sondern auch den partizipativen Prozess, der zu diesem Ergebnis geführt hat. Dieser umfassende bereits sechs Jahre vor Fertigstellung eine groß angelegte Bürger:innenbefragung, die unter dem Motto „Traum“ (fin. Unelma) die Wünsche der Bevölkerung abfragte und anschließend in die Projektplanung miteinfließen ließ.

Das Gebäude auf dem Areal A3 soll nicht nur Stuttgart als wichtige deutsche Kulturmetropole verkörpern, sondern auch die Innovationskraft und den Erfindergeist ihrer schwäbischen Bewohner:innen widerspiegeln. Dabei soll Vielfalt erlebbar gemacht werden. Themen rund um das Thema Automobil sollen nach Ansicht der Teilnehmenden vermieden werden (siehe auch Abschnitt „Sorgen“).

Als städtebauliches und architektonisches Highlight soll das Gebäude aus Sicht der Befragten avantgardistisch mit den Thematiken des Klimawandels und dessen Herausforderungen umgehen. Außerdem wünschten sich die Befragten einen fließenden Übergang zwischen Natur und Landschaftsraum mit dem Gebäude und seinen Freiflächen zu einem innenräumlichen, öffentlichen Raum.



„Eine lebenswerte Stadt: grün,
intelligent, modern, gerecht;
Willkommen, inklusiv, für alle,
gerechte Verteilung des öffentlichen Raums;
offen, inklusiv, divers (sozial + Gestaltung)“

„Hier in Stuttgart kann
alles passieren; kulturell
vielschichtig; experimentierfreudig,
Standort für Künstler, Unternehmer,
Fahrradfreunde, Singles;
Neugier für Zukunft“



„Stuttgart wird nachhaltig“

„Der schlaue Schwabe“

„Schwabe steht nicht für den
offensten Menschen - dafür soll
das Gebäude offen sein; offen,
hell, transparent“

„Tor zum Viertel“

„Willkommen heißen“



„Öffentlich zugänglich; kostenlos,
weil man als Jugendlicher weniger
Geld hat und sonst immer nur
eingesperrt im Käfig ist“



„Kulturfabrik“

„Stadt im Aufbruch,
alternativ, lokal,
regional, individuell“

„Großstadt zwischen Wald und Reben“

„Es sollte ein Bild von Zukunftsorientiertheit,
ökologischer und gemeinschaftlicher
Nachhaltigkeit und fortschrittlichem und
wissenschaftlichem Austausch geben“

Was fehlt Ihnen in der Stuttgarter Innenstadt?

Identifizierte Themencluster



Fragestellung:
Was fehlt Ihnen in der Stuttgart Innenstadt?

Methodik
Die Prozentzahlen zeigen die Häufigkeit der jeweiligen Begriffe in Bezug auf die Gesamtzahl der Antworten.

n = 443

■ Offene Beteiligung

„Fahrradparkhaus, auch für Lastenräder“

„Spielmöglichkeiten für Kinder für die kalte Jahreszeit“

„Öffnungszeiten am Abend und Wochenende, v.a. im Winter keine Orte zum Verweilen wegen des Wetters“



„Räume zum Anmieten; Maker Space; Werkstatt; Hobby-Räume“



„Tolles Tanzlokal/ Nachtleben“

„Gutes Café am Bahnhof mit Aufenthaltsqualität“

„Wasser, Grün“



„Badeseen! Größere Bahnhofsmission“



Was fehlt in der Stuttgart Innenstadt?

Qualitative öffentliche Räume und konsumfreie Aufenthaltsmöglichkeiten werden von den meisten Befragten in der Stuttgarter Innenstadt vermisst. Dabei spielten Elemente wie erlebbares Wasser, in Form eines Badesees, Schwimmbades, Trinkbrunnens oder von Wasserflächen zur Kühlung der Stadt genauso eine Rolle wie Grünflächen zur Naherholung oder zum Grillen. Sportflächen und ganz besonders Orte zum Skaten wurden aufgezählt. Manche Personen machten darauf aufmerksam, dass nicht unbedingt neue Flächen hierfür ausgewiesen werden müssten, wenn die Stadt auf defensive Architektur verzichten oder skaterfreundliches Stadtmobiliar integrieren würde.

Außerdem wurden Aufenthaltsflächen und Angebote für Jugendliche genannt, welche besonders durch die Stuttgarter Krawallnacht

öffentliche Aufmerksamkeit bekommen hatten. In diesem Zuge wurden sowohl innenräumlich wie auch im Außenraum die zu wenigen Spielflächen für Kinder genannt.

Sowohl kommerzielle als auch nonkommerzielle Flächen für Kunst und subkulturelle Räume wie Szene-Kneipen, Diskotheken, Übungsräume, Free Walls und Galerien wurden von den Beteiligten beschrieben.

Außerdem wurden offene Räume, also nicht nutzungs-determinierte, eigenverantwortlich organisierte Innenräume, genannt. Von 443 Befragten sagten drei Personen aus, dass ihnen nichts fehlen würde. Fehlende Parkplätze wurden von zwei Menschen genannt.

„Konsumfreier Ort zum Verweilen, Sportangebote“

„Trainingsflächen im Freien“

„Experimentierflächen, Aneignung“



„Subkultur!!“

„Es bedarf mehr Bereiche, um selber Etwas zu machen. Polyvalente und offene Räume“

„Orte zum Abkühlen“



Erwünschte Nutzungen

Am häufigsten nannten die Befragten (konsumfreie) Aufenthaltsflächen als wichtige Nutzungen am Standort des Areal A3. In diesem Zusammenhang sind auch Aufenthaltsräume und Angebote für Jugendliche sowie Spielmöglichkeiten für Kinder im Inneren und im Außenraum zu nennen. Seltener wurden Angebote für Senioren genannt. Am zweithäufigsten wurde die Ausweitung der Grünflächen gewünscht, dass die Gebäude von Grünflächen umgeben oder durchzogen werden. Genauso verhält es sich mit dem Wasser, welches in unterschiedlichen Ausprägungen erlebbar gemacht werden soll.

Räume für Kunst und Kultur mit wechselnden Ausstellungen und Veranstaltungen wurden sehr häufig genannt.

Außerdem konnten sich die Beteiligten auch Präsentationsflächen und offene Räume für nicht ausschließlich kulturelle Programme und Projekte vorstellen. Am besten sollte ein

steter Wechsel stattfinden. Pop-up-Läden, religiöse Veranstaltungen, Filmvorführungen und vieles mehr sind Nutzungen, welche nur begrenzt nutzungs determinierte Räumlichkeiten benötigen. So kann in einem gemeinsamen Aushandlungsprozess die Dauer für die Programmierung der offenen Räume immer wieder neu definiert werden und viele unterschiedliche Nutzungen ermöglicht werden.

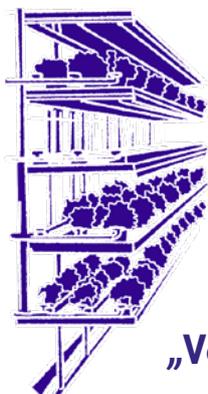
Zudem wünschten sich einige eine Gastronomie im Erdgeschoss oder auf dem Dach. Dabei sollte es sich in der Regel um keine Kette, sondern um ein zwangloses, kostengünstiges und einladendes Konzept handeln, in dem jeder Platz finden soll und darf. Nutzungen in Bezug auf Arbeit wie Co-Working Spaces, Mobilität, Fahrradgaragen und Bildung, einem Erinnerungsort oder einer Bibliothek wurden bei dieser Fragestellung weniger häufig genannt.

„Botanischer Garten, Rückzugsort, Ruheort, Wartezeit überbrücken“



„Interaktives Kindermuseum, wie in Mexico City - Papalote“

„Freiraumkonzept von Le Corbusier im Hotel ‚Le-Corbusier‘ in Marseille: Gemeinschaftsräume in einem großen Gebäude“



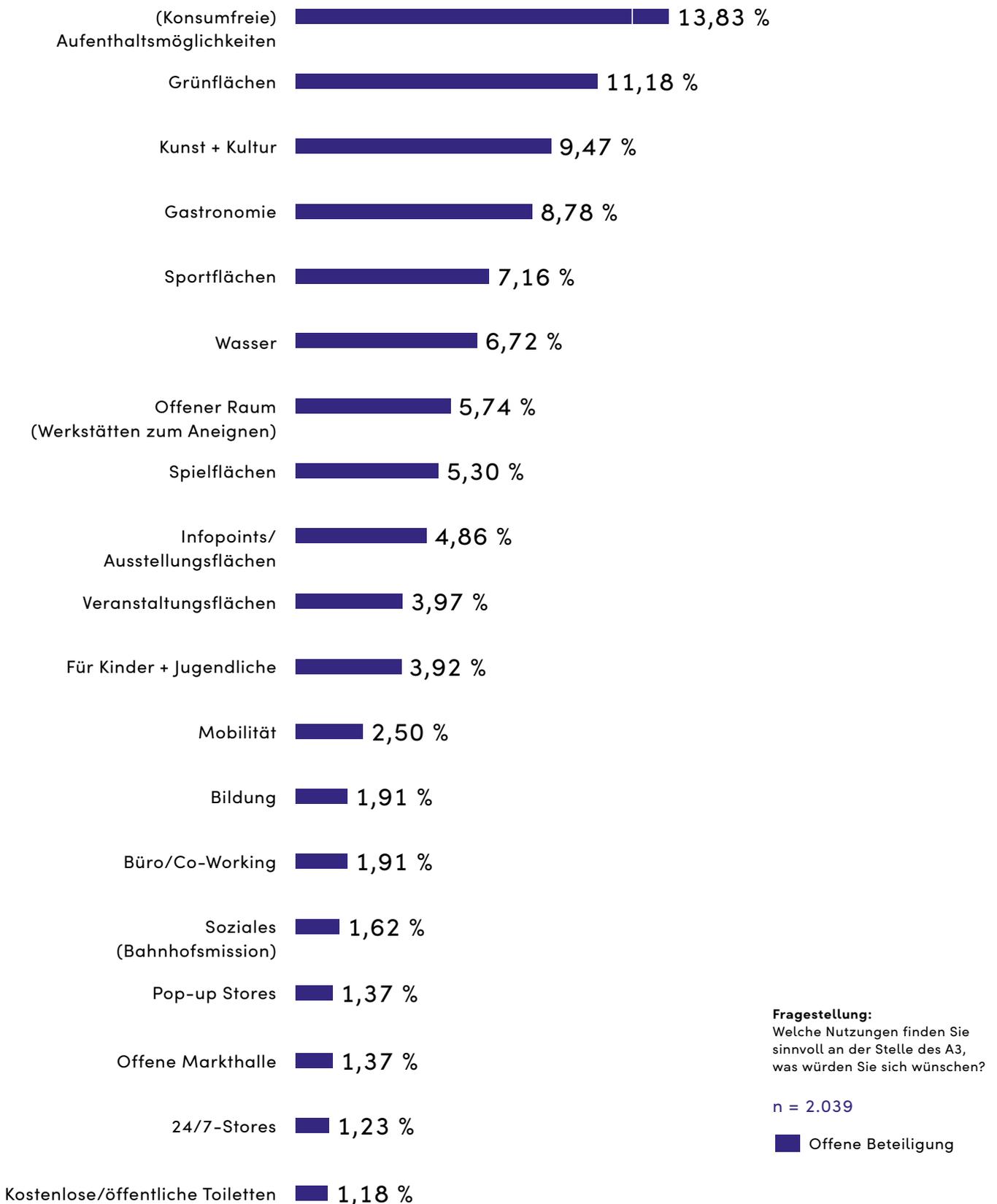
„Öffentliche Räume, sozialer Ort mit viel Freiraum; keine spezifischen Nutzungen > Raumangebot“

„Vertical Farming“



„Grüne Dachgärten, Solar, Hängegärten“

Welche Nutzungen finden Sie sinnvoll an der Stelle des A3, was würden Sie sich wünschen?



Weitere genannte Nutzungsvorschläge < 1,18 %:

Museum, Kino, Einzelhandel, Nahversorger, Bücherei, Etwas für ältere Menschen, (Capsule) Hotel/ Jugendherberge

„Gegenteil von Königstraße,
Information über Stuttgart,
Stadtrepräsentation,
offene Stadtgesellschaft,
Raum für Ideen“

„Offene Markthalle, die begrünt ist;
mit Cafés und Sportplätzen
(z.B. Kletterwand) und Bildung
(z.B. Experimentierräume, Fokus auf
Nachhaltigkeit)“

„Experimentelle Räume mit wechselnden Bespielungen“



„Pumptrack indoor,
Skateanlage,
Wasserspender“



„Kleine Cafés &
Tante-Emma-Läden,
24/7; günstig,
konsumfrei, eine Art
,Wohnzimmer‘“

„Wohnzimmer‘ wie
Zentralbibliothek in Helsinki“

„Schwimmbad auf dem Dach“

„Wieder Neues erleben“



„Irgendwas mit preiswertem
Essen + Trinken, Foodsharing,
ähnlich wie Raupe Immersatt“



„Tagsüber Kinderdisco,
abends Erwachsenen disco“

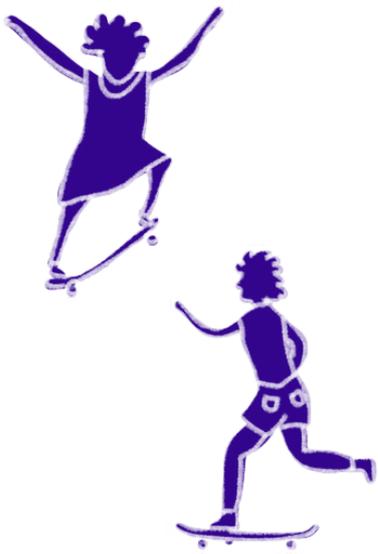
„Ausstellungen, Veranstaltungen,
wie Theaterhaus am Pragsattel,
unbekannte
Künstler:innen
präsentieren,
Subkultur“



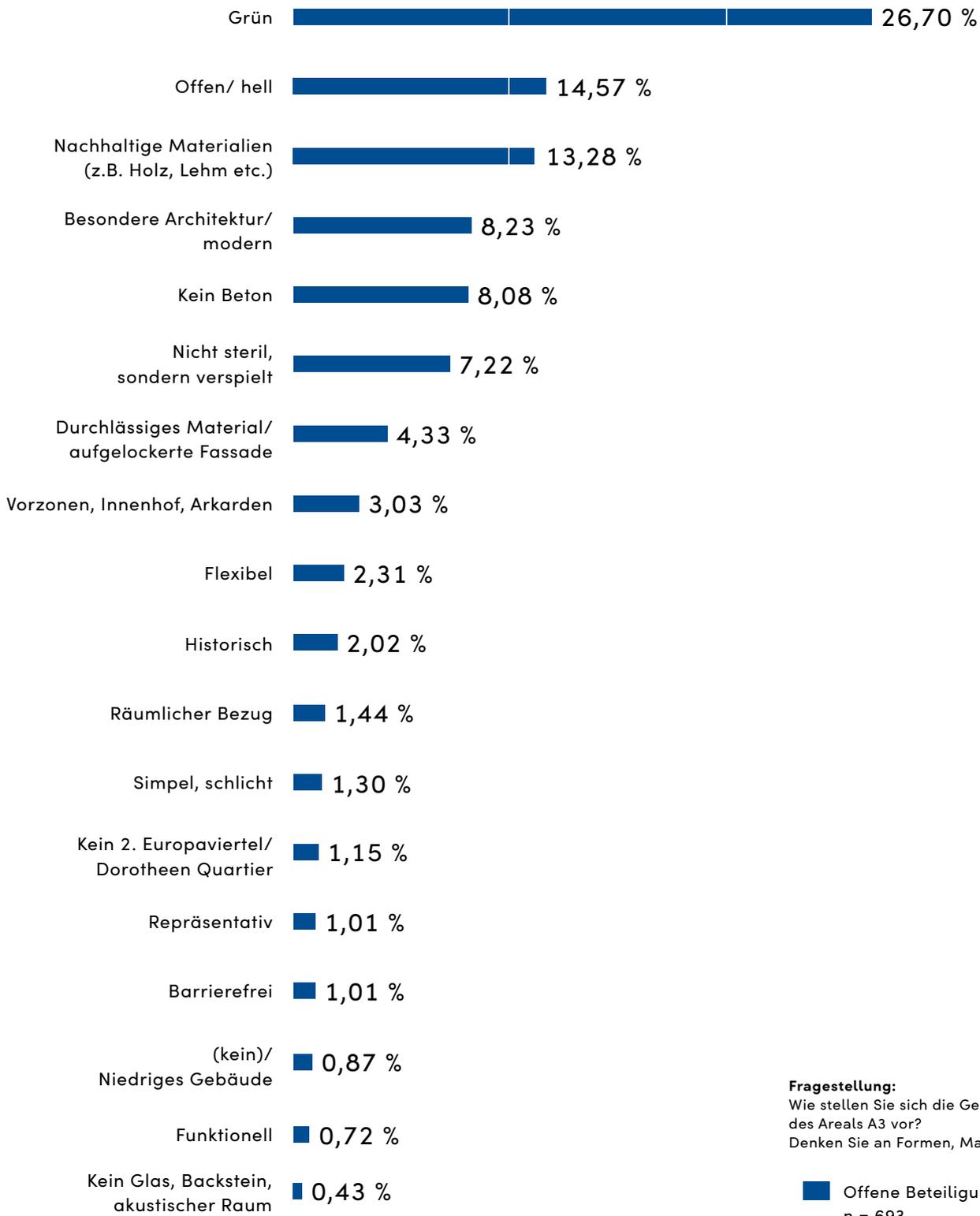
„Junge Leute sollen
experimentieren können“



„Safe Space für Jüngere“



Wie stellen Sie sich die Gestaltung des Areals A3 vor? Denken Sie an Formen, Materialien etc.



Weitere genannte Vorschläge < 0,43 %:

kein Holz, kein Naturstein, dunkel, künstlerisch (Graffiti), Hochpunkt

Grün

Unter diesem Begriff verstehen die Befragten die Integration von natürlichen Elementen und ökologischen Prinzipien bei der Herstellung des Gebäudes und in der Architektur. Dies hat positive Auswirkungen auf die Umwelt und erhöht das qualitative Raumgefühl der Nutzenden. So können grüne Dächer, vertikale Gärten und Parks zur Verbesserung der Isolierung, Speicherung von Wasser, Temperaturregulierung und Schaffung von Lebensräumen für Tiere beitragen. Innenraumbegrünung kann für eine gesteigerte Luftqualität und eine natürliche Regulierung des Innenraumklimas sorgen.



Gestaltung

Den meisten Menschen ist sowohl die Begrünung der Freiräume, Fassaden und Dächer als auch der Innenräume wichtig. Darüber hinaus ist eine moderne oder auch zukunftsweisende Architektur, welche sich produktiv mit den Herausforderungen des Klimawandels auseinandersetzt und beispielsweise auf nachhaltige Bauweisen wie die Kreislaufwirtschaft setzt, gefordert. Das besondere Gebäude soll eine offene, einladende Gestalt haben und sich mit einer aufgelockerten Fassade und einem sanften Schwellenspiel vom unbebauten Raum abgrenzen.

Dabei sollen nachhaltige Materialien wie beispielsweise Holz und Lehm Verwendung finden. Beton hingegen soll (möglichst) vermieden werden. Auch transluzente und transparente Materialien wurden häufig vorgeschlagen.

Außerdem soll die Gestaltung verspielt und trotzdem einfach erscheinen, sodass sie eine Aneignung begünstigt. Ebenso kann die Flexibilität, beispielsweise im Grundriss, das Gebäude resilienter gegenüber Veränderungen in der Zukunft werden lassen.

„Sollte zum Bonatzbau passen, könnte auch ausgefallen sein“

„Keine sterile
,0815-Fassade““

„Offene Architektur,
keine klare Fassade“



„Begrünte
Fassade“

„Besonderer Bau;
grüner Tropengarten“

„Freies Erdgeschoss“



Stadtregal mit Containern,
mit flexiblen, anpassungsfähigen
Strukturen (kein Investorenbau)“

„Vermischung Park und Stadt“

„Hell, nicht erdrückend, offen, kein Beton“

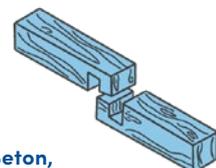
„Offene Gestaltung,
transparent,
,großes Stadtregal““

„Verbinden mit Bewegungsband
der Athener Straße“

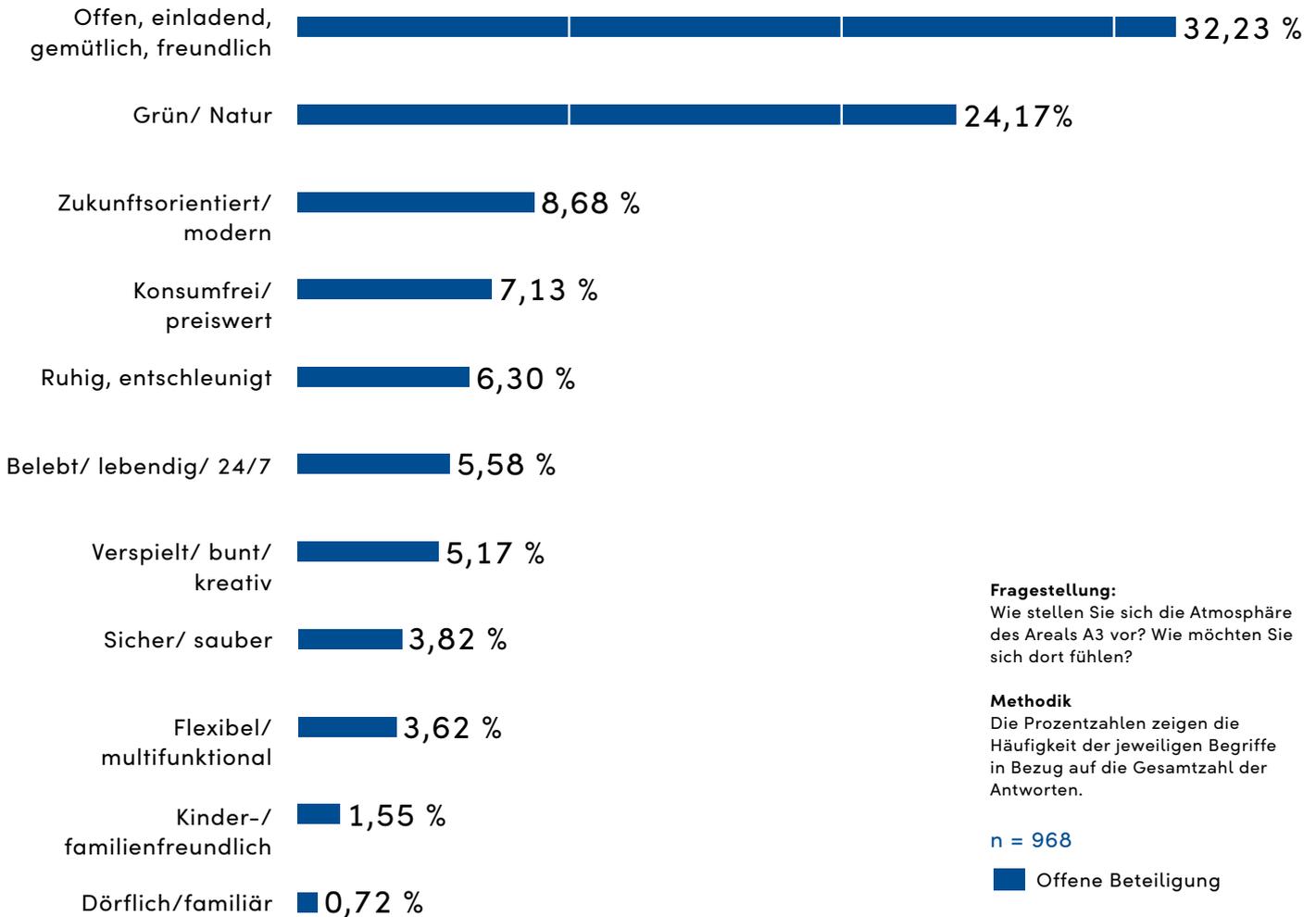
„Großes Volumen
(wie Centre Pompidou);
große Eingangshalle,
Volumenmaschine“

„Grün, hell,
Ort für den
Sommer“

„Kein Beton,
nicht glatt; Lehm, Stroh,
Glasfassade, Recycling“



Wie stellen Sie sich die Atmosphäre des Areals A3 vor? Wie möchten Sie sich dort fühlen?



Weitere genannte Vorschläge < 0,72 %:

kalt/nüchtern, kein Europa-Finanzdistrict, fahrradfreundlich, teuer/schick, barrierefrei

Atmosphäre

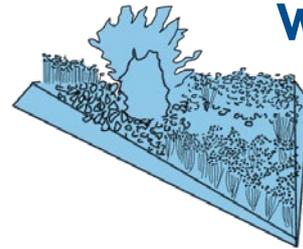
Die einladende Atmosphäre des Gebäudes soll eine gemütliche Stimmung sowie eine Art öffentliches Wohnzimmer ausstrahlen. Pflanzen und Naturräume sollen Behaglichkeit erzeugen. In diesem Zusammenhang wurde beispielsweise die Biosphäre in Potsdam genannt. Die Möglichkeit der Aneignung von Räumen und Flächen muss nicht den gewünschten, hohen Sauberkeits- und Sicherheitsaspekten widersprechen, sondern kann zu einem starken, verantwortungsbewusstem, sozialen Gefüge der Nutzer:innen beitragen.

Teilnehmende erzählten diesbezüglich von ihren Beobachtungen im Le Centquatre #104 in Paris. Die Befragten äußerten auch den Wunsch, dass das Gebäude zu jeder Zeit zugänglich sein soll. Sowohl ruhige Bereiche als auch belebte Räume, die bunt und vielfältig gestaltet sind, sollen auf dem Areal A3 umgesetzt werden. Durch diverse Atmosphären sowie die Multifunktionalität der Räume kann dem Gebäude eine fesselnde Anziehungskraft verliehen werden.

„Modern, aber so menschenah wie möglich“

„Begrünung, Beschattung, resilient, flexibel“

„Viel Grün, Wasser“



„Einladend; Da geht man gerne vorbei“

„Weit, hell, guter Geruch, Grün, Glas, umweltfreundlich“

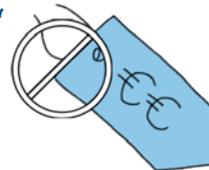
„Willkommens- und Wohlfühlort“

„Lebendig, grün, offen, Begegnung, konsumfrei“



„Authentisch, niederschwellig, zugänglich, szenig“

„Nicht zu elitär, nicht zu abschreckend wirken. Niederschwellig“



„Offene Flächen, wohlfühlen, Grünoase, Mosaikfläche/Platz, vielfältige Gestaltung, Multikulti“



„Kinderfreundlich“

Würden Sie sich eher eine kleinteilige Nutzungsmischung wünschen (also viele verschiedene Nutzungen) oder sich lieber auf wenige Nutzungsmöglichkeiten beschränken, die dann mehr Platz haben?



75% Kleinteilig

6% Beides



19% Großflächig

Nutzungsmischung

Die meisten Befragten können sich eher eine kleinteilige Nutzungsmischung vorstellen als wenige großflächigere Nutzungen. Diejenigen, die sich für wenige große Räume entschieden hatten, haben jedoch oft betont, dass sie sich großflächige Räume nur als flexibel nutzbare Räume vorstellen können, in denen verschiedene, kleinteilige Nutzungen gleichzeitig stattfinden können. So kann der Austausch untereinander gefördert werden. Personen, die sich ein monofunktionales Gebäude wünschten, waren deutlich in der Unterzahl.

Unerwünschte Nutzung

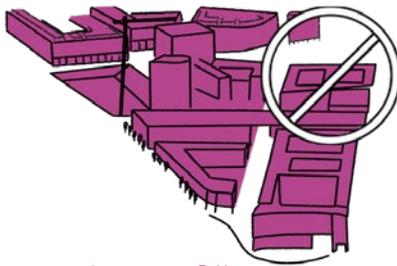
Die überwiegende Meinung der Befragten war, dass auf dem Areal A3 keine Einkaufszentren, kommerziellen Einrichtungen und Konsumorte Platz finden sollten. Dies gilt ebenso für Bürogebäude und Banken. Kongresszentren und Hotels werden gleichermaßen als unwichtig betrachtet. Auch Parkgaragen und alles, was mit Autos (Kraftfahrzeugen) in Verbindung steht, sollten auf dem Areal vermieden werden.

„Kein Parkhaus (wenn doch, dann unterirdisch), keine Büros, Banken etc., keine Werbung und To-Go-Angebote“



„Keine Büroflächen“

„Kein Milaneo, Kongressgebäude“



„Kein kommerzielles Zentrum“

„Keine komplette Bebauung der Fläche“

„Kein Europaviertel“

„Keine typische Gastro“

„Keine dunkle Stelle“

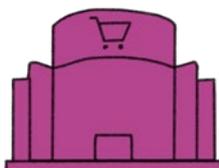
„Auf keinen Fall Dorotheenquartier, nicht schick“

„Keine rein kommerzielle Nutzungen; Fast Food. Ich würde ungern aus dem Zug steigen, den Bhf verlassen und als erstes durch ein allseits bekanntes Emblem eines Groß-/ Weltkonzerns begrüßt werden. Da muss die Stadt selbstbewusster sein.“

„Keine Bank, kein Nagelstudio und kein Handyladen“

„Keine Ketten!“

„Keine Kaufhäuser, Mall“

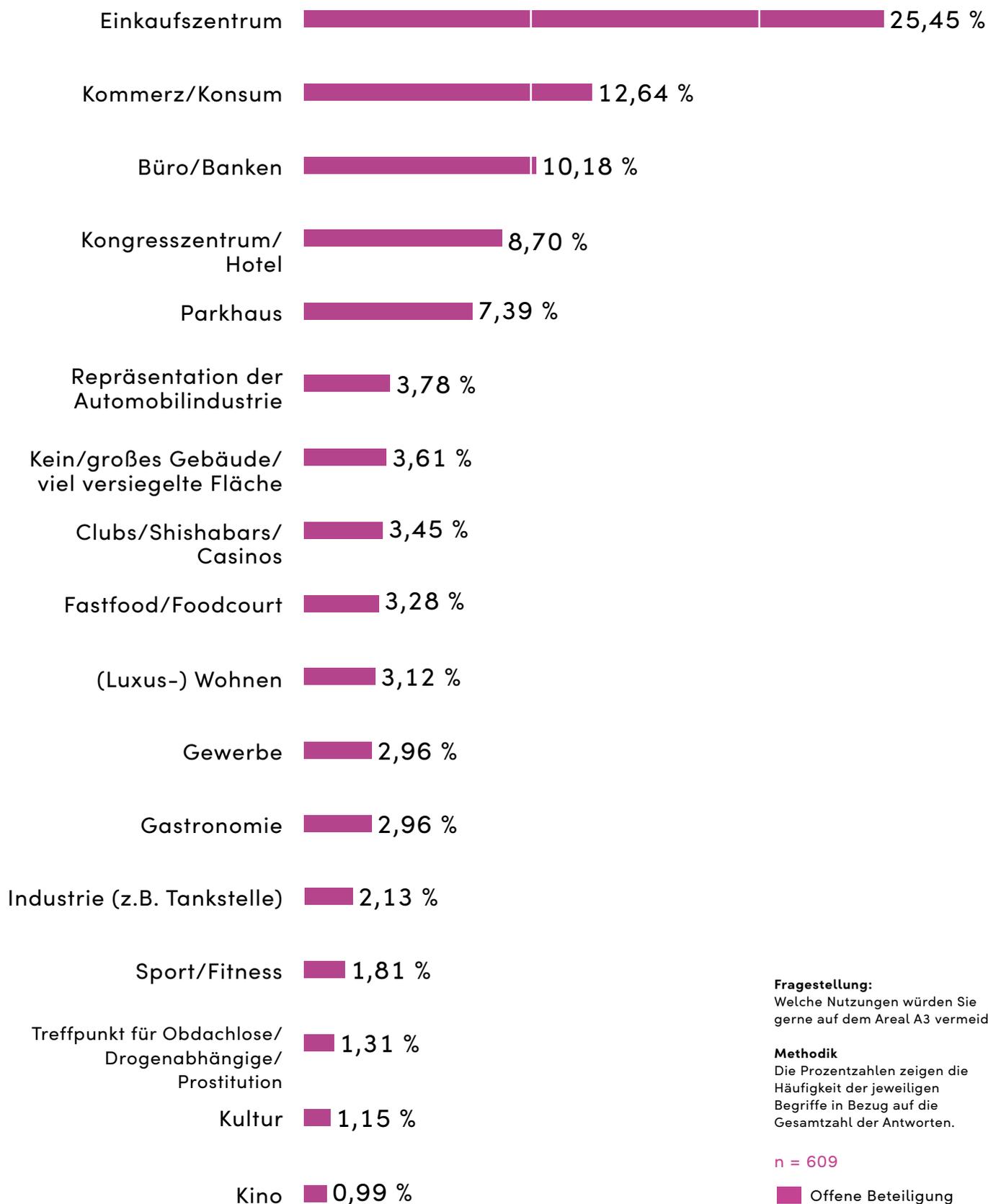


„Keine Autodominanz“

„Kein sozialer Brennpunkt“

„Keine elitären Angebote“

Welche Nutzungen würden Sie gerne auf dem Areal A3 vermeiden?



Fragestellung:
Welche Nutzungen würden Sie gerne auf dem Areal A3 vermeiden?

Methodik
Die Prozentzahlen zeigen die Häufigkeit der jeweiligen Begriffe in Bezug auf die Gesamtzahl der Antworten.

n = 609

Offene Beteiligung

Weitere genannte Vorschläge < 0,99 %:

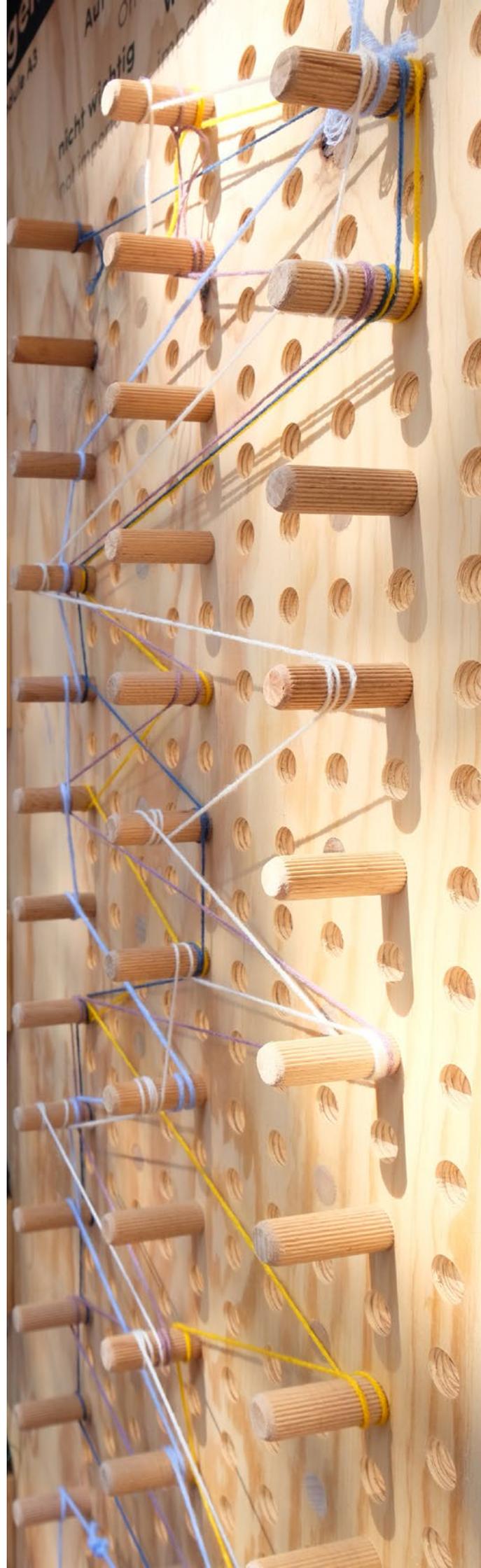
Bücherei, Museum, Vermüllung, 24/7-Nutzungen, zu eingeschränkte Nutzungen, soziale + religiöse Einrichtungen, Nahversorger, Gentrifizierung

3.2 Kreativ-Tools

Neben der Teilnahme an einer Befragung gab es auch die Möglichkeit, die persönlichen Ideen für das Areal A3 kreativ auszudrücken. Hierfür wurden einige Methoden mit unterschiedlichen Schwerpunkten bereitgestellt. Dieses vielfältige Angebot an spielerischen Beteiligungsmethoden spricht zum einen ein breiteres Publikum mit unterschiedlichen Neigungen an und lässt eine Wahlmöglichkeit je nach gewünschtem Zeitaufwand zu.

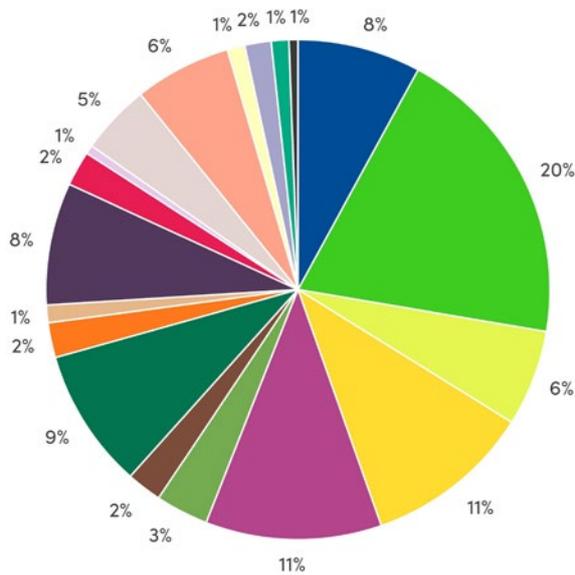
Zum anderen ermöglichte es eine Überprüfung, welchen Einfluss die Methodik auf das Beteiligungsergebnis hatte. So lies sich feststellen, ob sich zentrale Aussagen unabhängig von der Beteiligungsmethode wiederholten. Während die Wolldiagramme und die Abfrage per Karten einen quantitativen Ansatz verfolgten, wurden die qualitativen Beteiligungstools in Gruppenworkshops durchgeführt. Dadurch entstand ein Rahmen für Diskussion und Austausch zwischen den Bürger:innen. Ziel war es, mündliche Denkanstöße zu wagen und unmittelbar Resonanz zu den eigenen Ideen zu erhalten.

Die Bereitschaft der Teilnehmer:innen, sich bei den kreativen Beteiligungs-Tools einzubringen, war während der gesamten Ausstellungszeit hoch. Das Wolldiagramm zur Identität Stuttgart wurde von 277 Menschen, das Wolldiagramm zum Areal A3 von 189 Menschen zur Stimmabgabe genutzt. Es wurden 215 Karten ausgefüllt. Acht Mal kam das Ideenspiel zur Anwendung und 33 Gruppen drückten ihre gemeinschaftlichen Nutzungsideen mit Hilfe der bunten Bauklötze aus.



Nutzungsarten - bunte Karten

n = 177



- Wasser (Trinkbrunnen, Zugang zum Wasser etc.)
- Flächen für Vegetation & Tiere (Gebäudebegrünung, etc.)
- Sportangebot (Gym, Volleyball, Basketball, Tischtennis, etc.)
- Kunst & Kultur (Kino, (Open-Air-) Veranstaltungsort, etc.)
- (Konsumfreie) Aufenthalts-/Sitzmöglichkeiten
- Spielplätze (Rutschen, Trampoline etc.)
- Öffentliche, kostenlose Toiletten
- Mobilitätsangebot
- Museum/Galerie
- Informationsangebot (zu Rosenstein, zu Partnerstädten etc..)
- Gastronomie (Repair-Café, Brunch, Eisdiele etc..)
- Wohnen
- Hotel
- Angebot für Ältere sowie benachteiligte Gruppen
- Raum für Jugendliche
- Clubs & Nachtleben
- Nahversorgung
- Medizinische Versorgung
- Religiöse Einrichtung

Bunte Karten mit Fragestellungen

Innerhalb der Ausstellung lagen Karten aus, welche mit unterschiedlichen Satzanfängen bedruckt waren. Diese konnten selbstständig beschrieben und anschließend eingeworfen werden. So wurden Bedenken, Wünschen und konkrete Ideen für das Areal A3 abgefragt.

Bei der Ideensammlung kristallisierte sich heraus, dass das A3 Platz für Vegetation und Kohabitation mit Tieren aufweisen soll. Unter den Vorstellungen wurden begrünte Dächer, Fassaden, Innenräume sowie begrünte Freiflächen genannt. Konsumfreie Sitzmöglichkeiten sowie Flächen für Kunst und Kultur wurden am zweithäufigsten vorgeschlagen. Dies deckt sich wiederum mit dem Hinweis, kommerzielle Nutzungen auf dem A3 vermeiden zu wollen.

Der Zugang zu Wasser in Form von Trinkbrunnen oder auch Bademöglichkeiten für heiße Sommertage wurden ebenso häufig genannt wie der Wunsch nach gastronomischen Angeboten. Außerdem wurden sowohl Innen- als auch Außenflächen, wie zum Beispiel das Dach als Flächen für sportliche Betätigung, eingebracht. Es wurden Mobilitätsangebote sowie Aufenthaltsflächen und Angebote für Jugendliche beziehungsweise auch Ältere und weitere soziale Gruppen genannt, die besonders in den Fokus genommen werden.

Hinsichtlich der Gestaltungsvorstellungen des Areals A3 wurde mehrfach der Vorschlag geäußert, zirkuläre und nachhaltige Bauweisen bei dem Neubau anzuwenden. Außerdem stellten sich die Beteiligten eine abwechslungsreiche, barrierefreie und junge Architektur vor.



Wolldiagramm

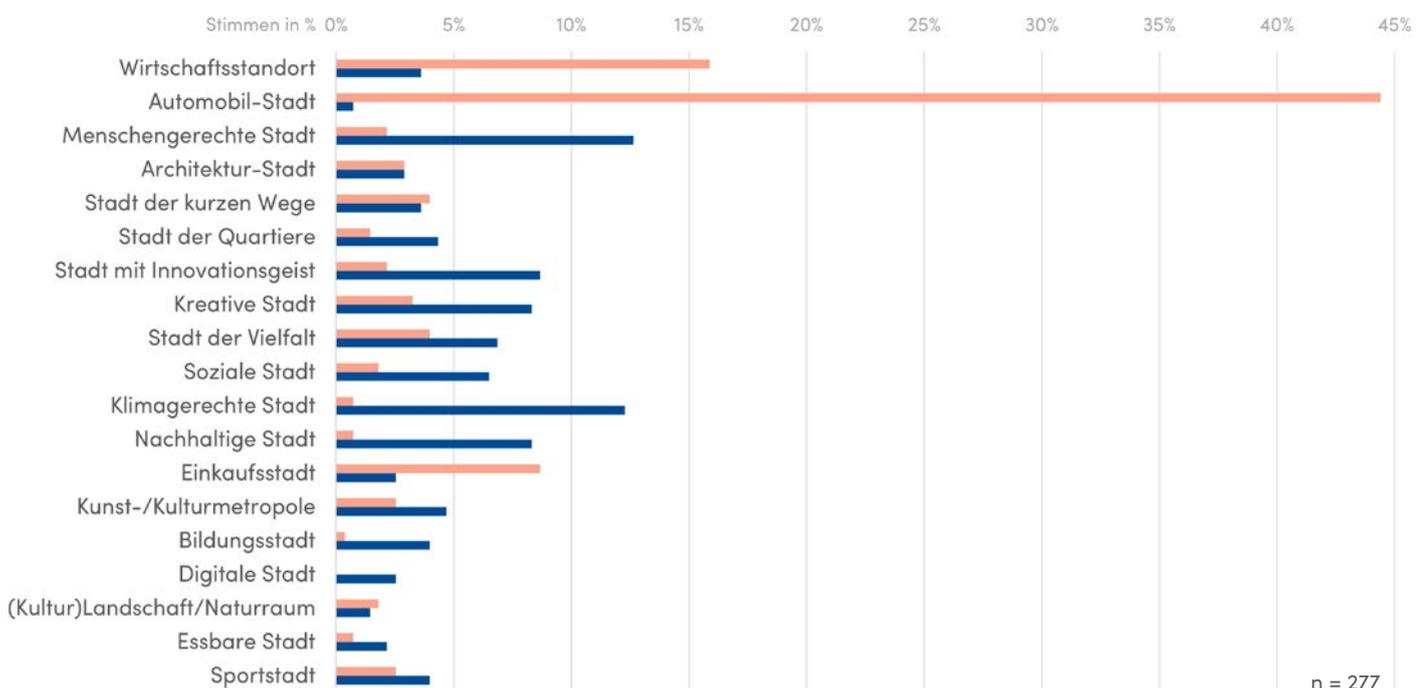
Der Schrank „A3“ bot Besucher:innen, welche über ein nur geringes Zeitkontingent verfügten, die Möglichkeit, sich aktiv zu beteiligen. In einer Schrankhälfte waren zwei Fadendiagramme integriert. Zum einen konnten sich die Besucher:innen mit der derzeitigen (aktuellen) Identität Stuttgarts und ihrem Entwicklungspotential (ihrer gewünschten Identität) beschäftigen. Zum anderen konnten vorgeschlagene Nutzungskategorien für den Sonderbaustein A3 in ihrer Priorität bewertet werden.

Identität heute

Heutzutage wurde Stuttgart am häufigsten von den Besucher:innen als Automobil-Stadt wahrgenommen. Über alle Altersklassen hinweg ist dieser Begriff am häufigsten genannt worden. Mit einigem Abstand wurde Stuttgart außerdem als Wirtschaftsstandort oder Einkaufsstadt betitelt. Trotz der großen Waldflächen im Stuttgarter Stadtgebiet schnitten nachhaltige Themenbereiche altersübergreifend am schlechtesten ab.

Identität Stuttgart

heute morgen



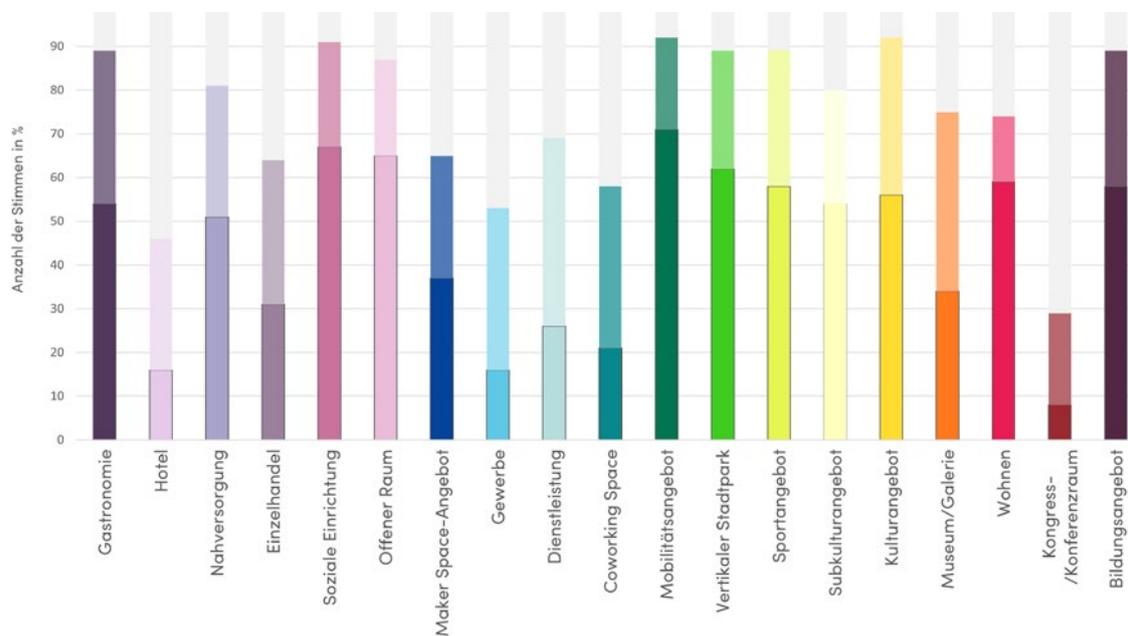
Außerdem wurde die Identität Stuttgarts nur einmal als Bildungsstandort genannt, obwohl es beispielsweise sieben öffentliche Hochschulen in Stuttgart gibt. Keine Teilnehmer:in sah die Landeshauptstadt als digitale Stadt.

Identität morgen

Der Großteil der Minderjährigen, 30 bis 39-Jährigen sowie Rentner:innen sind der Auffassung, dass sich die Identität Stuttgarts mit ökologischen und nachhaltigen Themen auseinandersetzen und die Klimaanpassung der Stadt Stuttgart vorangetrieben werden sollte. Interessanterweise gab es bei den 50 bis 65-Jährigen keinen eindeutigen Favoriten. Für sie sollte sich das Stuttgart der Zukunft als menschengerechte, nachhaltige Stadt der Vielfalt mit Innovationsgeist zeigen. Alle anderen Altersklassen setzten ihren Schwerpunkt bei der menschengerechten Stadt, dem Gegenkonzept zur autogerechten Stadt.

Priorisierung der Nutzungen

■ Sehr wichtig ■ Wichtig ■ Nicht wichtig



Nutzungs-Priorisierung für A3

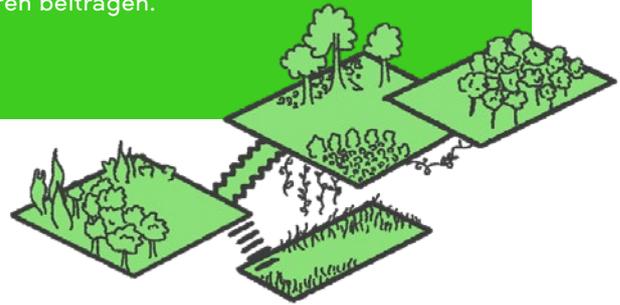
Insgesamt war den Beteiligten am wichtigsten, dass das neue Areal A3 seine Rolle als Verkehrsknotenpunkt wahrnimmt. Demnach wurde die Kategorie „Mobilitätsangebot“ am häufigsten als sehr wichtig ausgewählt, dicht gefolgt von den Kategorien „Soziale Einrichtung“ und „Offener Raum“. Aber auch die Idee eines vertikalen Stadtparks wurde sehr stark befürwortet. Ebenso wurden gastronomische, sportliche, bildende sowie kulturelle und subkulturelle Angebote als wichtig angesehen. Co-Working und ein Maker-Space-Angebot wurden durchweg als wichtig angesehen, schnitten jedoch schlechter ab als die Nahversorgung. Als unwichtig dagegen wurden Nutzungsideen wie ein Kongresszentrum und Hotel betrachtet. Gewerbliche Flächen wurden ausschließlich von den 40-49-Jährigen und den Rentnern als wichtig befunden. Der starke Wunsch nach Wohnraum auf dem A3-Areal rührt wahrscheinlich von der aktuellen Wohnungsnot. Diesem kann jedoch in den neu entstehenden Quartieren nachgekommen werden. Eine Wohnnutzung auf dem A3-Areal erweist sich als unpraktikabel, da andere Nutzungen, insbesondere aufgrund von erforderlichen Schallemissionen oder Lichtemissionen, eingeschränkt oder beeinträchtigt werden könnten.



Vertikaler Stadtpark

Ein vertikaler Stadtpark ist eine architektonische Struktur oder ein Gebäude, welches einen Rückzugsort inmitten des städtischen Trubels ermöglicht. Er trägt zum Erhalt der Biodiversität in dicht besiedelten Gebieten bei und unterstützt die Luftreinigung und Temperaturregulierung. Solche öffentlichen vertikalen Grünflächen können soziale Begegnungsräume und Co-Working-Bereiche sein und haben eine starke identitätsfördernde Wirkung. Außerdem können sie auch ganzjährig landwirtschaftlich genutzt werden, um einen Beitrag für die innerstädtische Nahrungsmittelproduktion zu leisten. Als Ort des Lernens können vertikale Parklandschaften nicht nur atmosphärisch wirken, sondern auch praktische Erfahrungen beim Heranziehen, Bestimmen und Verarbeiten von Pflanzen und Tieren vermitteln.

Sie sind ein Beispiel für nachhaltige und kreative städtebauliche Lösungen, die zur Förderung eines gesunden, umweltfreundlichen und attraktiven Lebensraums in urbanen Zentren beitragen.



Maker Space-Angebot

Ein „Maker Space“ ist ein Raum, der darauf ausgerichtet ist, Kreativen und Interessierten einen Ort zum gemeinsamen Gestalten, Tüfteln, Erfinden und Experimentieren zur Verfügung zu stellen. In einem Maker Space stehen Werkzeuge, Maschinen, elektronische Ausrüstungen, 3D-Drucker und andere Ressourcen zur Verfügung, die es den Teilnehmenden ermöglichen, ihre Ideen und Projekte in die Realität umzusetzen. Sie sind für eine breite Öffentlichkeit zugänglich, um eine inklusive, interdisziplinäre und kollaborative Umgebung zu fördern.

Maker Spaces haben in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen und sind zu Zentren für die Förderung von Bildung, Innovation und Unternehmertum geworden. Sie bieten Menschen die Möglichkeit, ihre Ideen zu verwirklichen und neue Fähigkeiten zu erlernen, was zu einer dynamischeren, vernetzten und kreativeren Gesellschaft beiträgt.



Ideenspiel

Das Ideenspiel richtete sich an Personen, welche sich mit Aktivitäten und Atmosphären auseinandersetzen wollten, ohne mit den abstrakten Begriffen eines Raumprogramms umgehen zu müssen.

Aus verschiedenen Kategorien konnten unterschiedliche Aktivitäten ausgewählt und zu einem Cluster akkumuliert werden, beispielsweise aufgrund ihrer Ähnlichkeit in der Anforderung der räumlichen Atmosphären, oder auch wenn Aktivitäten räumlich in direktem Bezug zueinanderstehen sollten. Umgekehrt konnte eine Aktivität bewusst isoliert gelegt werden, wenn ihr beispielsweise eine besondere Wichtigkeit oder ein spezifischer räumlicher Ausdruck zuteilwerden sollte. In einem weiteren Schritt wurden die Cluster an sich in Beziehung zueinander gestellt und eine kurze Erläuterung formuliert.

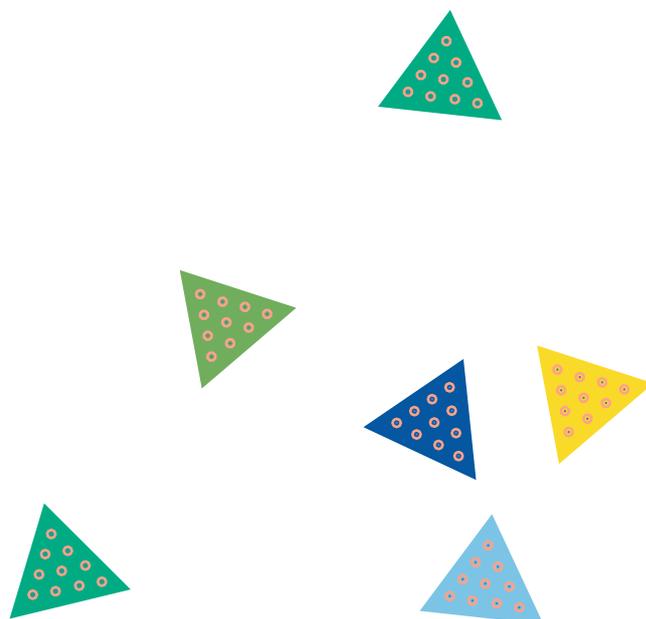
Die Teilnehmer:innen schufen auf diese Weise vorzugsweise Orte zum Erholen und des intensiven Austauschs. Auch das Befriedigen von Grundbedürfnissen spielte eine zentrale Rolle (Einkaufen, öffentliche Toiletten, Trinkbrunnen). Kreative Tätigkeiten, Kultur- und Bildungsangebote wurden gleichermaßen ausgewählt. Interessant ist jedoch die in diesem Verfahren mögliche Kombination an Aktivitäten, welche ein innovatives Potenzial birgt. Orte und Räume der Kulturproduktion und -präsentation stehen miteinander im Bezug. So sollen Bedingungen geschaffen werden, damit Menschen ihr kreatives Potenzial entfalten und in Kontakt zueinander treten können. Genauso wurden auch Arbeitsorte gewünscht, in denen man interdisziplinär zusammenarbeiten kann. Dabei spielt das Thema Lernen - ob autodidaktisch oder voneinander in einer Gruppe - eine große Rolle. So entsteht eine offene Plattform der Gemeinschaft, welche gesellschaftlich relevante Ideen diskutiert, gestaltet und ihre Gemeinschaft und Werte pflegt.

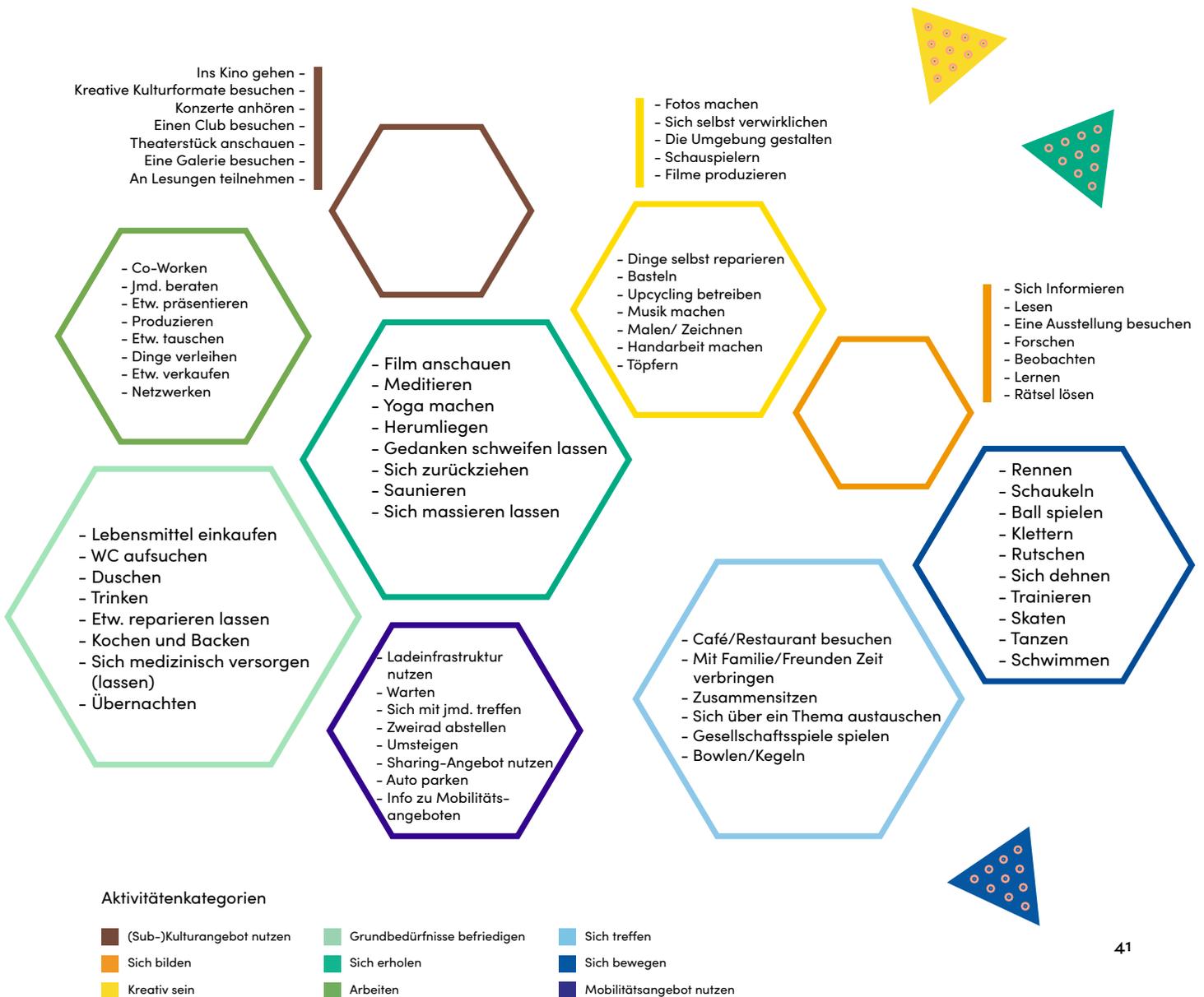
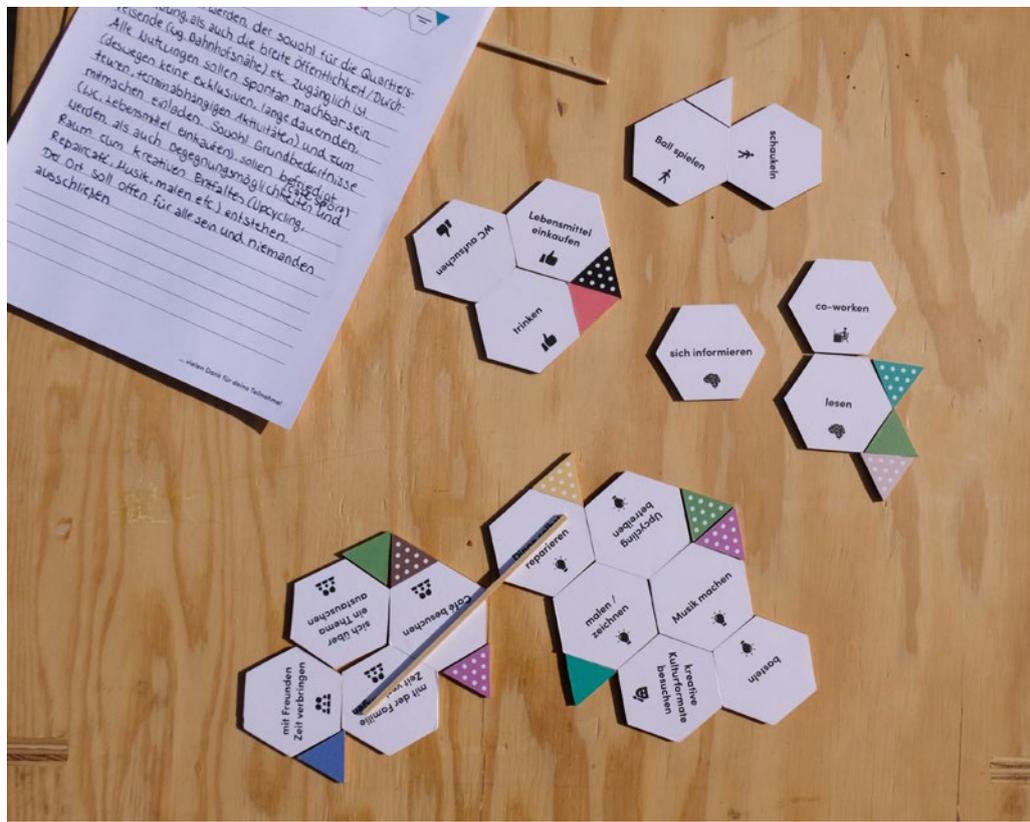
Als Treffpunkte eignen sich gastronomische Angebote und Orte zur sportlichen Betätigung, die Menschen dazu einladen, zusammenzukommen. Die am meisten zum Ausdruck gebrachten Begriffe zur Beschreibung der Atmosphäre lauteten „modern“, „gemütlich“, „ruhig“, „erholsam“ und „gemeinschaftsfördernd“. Somit unterstreichen sie die Vorstellung eines zukünftigen A3 als urbane Ruheoase, die Menschen zusammenbringt. Die Bedeutung des A3 als Mobilitätsknoten wurde ebenfalls wahrgenommen, jedoch nicht so präsent.

Gesamtergebnisse des Ideenspiels

In den Polygonen werden einzelne Aktivitäten der Aktivitätskategorien aufgelistet. Diese werden über den farblichen Rahmen definiert.

Die Polygongröße gibt die Häufigkeit der Nennungen der Aktivitätskategorien an.





Nutzungskomposition

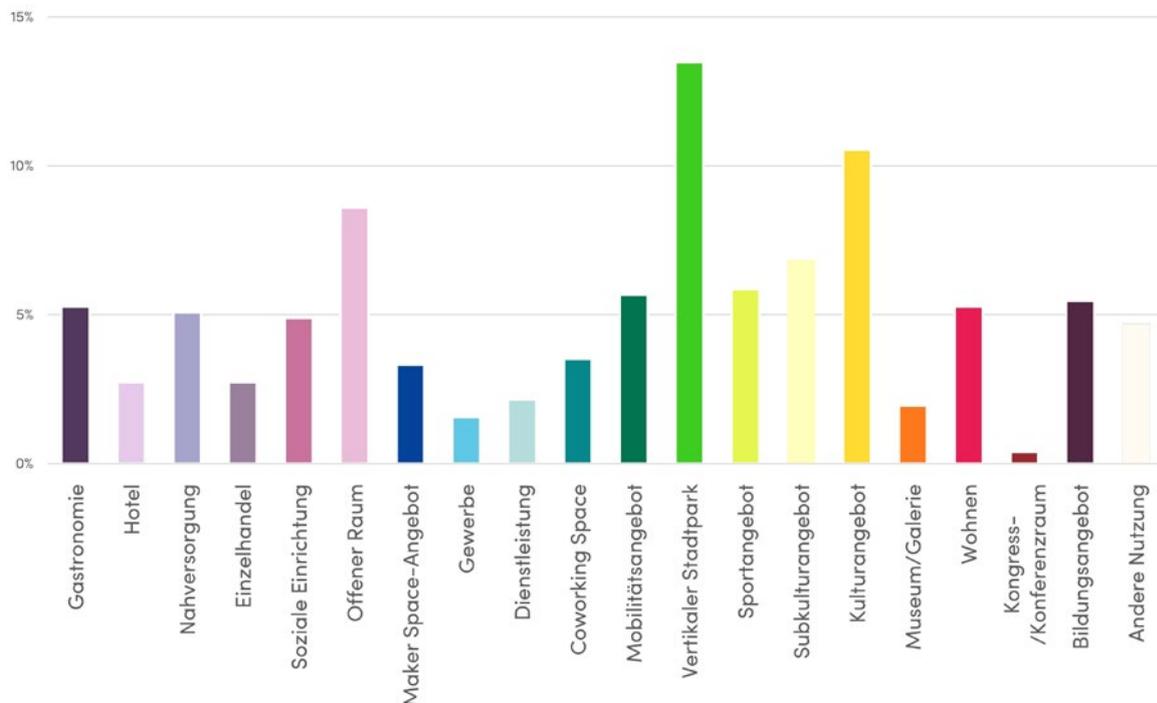
Um eine Kombination an Nutzungen auf dem zukünftigen Areal A3 und ihr Verhältnis zueinander, konkreter und räumlich abzubilden, konnten bunte Holzwürfel zur Hilfe genommen werden. Jede Farbe stand dabei für eine andere Nutzungskategorie. Die Bearbeitenden konnten je Nutzungskategorie eine unterschiedliche Anzahl an Würfeln auswählen und so ein Masseverhältnis zwischen den Nutzungen ausdrücken. Das Ergebnis wurde zusätzlich zu einer Fotografie auch textlich beschrieben. Die Fotos zeigten, dass fast alle Teilnehmenden einen kleinteiligen Nutzungsmix vorsahen.

Dem vertikalen Park wurde insgesamt die größte Bedeutung beigemessen. Naturräume, Flächen für Tiere, lokale Pflanzen und der Zugang zu Wasser wurden in dieser Kategorie gebündelt. Kulturelle und subkulturelle Angebote, als Orte, an denen der Aufbau von sozialen Kontakten möglich ist, wurden am zweithäufigsten ausgewählt. Offene Räume, die viele unterschiedliche Nutzungen zu unterschiedlichen Zeiten ermöglichen, wurden als essenziell für die Vielseitigkeit und Dynamik des Ortes betrachtet.

Das Mobilitätsangebot stellte eine moderne Infrastruktur für Fahrräder und andere nachhaltige Verkehrsmittel in den Vordergrund.

Gesamtauswertung Nutzungskomposition

n = 33



Autos sollten dagegen keinen Zugang zum A3-Areal erhalten. Die gastronomischen Einrichtungen wurden als nichtkommerzielle Orte oder Kantinen beschrieben, an denen die Stadtgesellschaft zusammenkommt, um sich auszutauschen. Die Nahversorgung sollte darüber hinaus möglichst 24/7 geöffnet sein. Genannt wurden hierbei jegliche Dimensionen vom Späti bis zum Supermarkt.

Einige Bearbeiter:innen schlugen Wohnraum auf dem A3 vor. Zum einen wurde dies aus der Sorge heraus begründet, dass es nicht genügend Wohnraum gäbe. Zum anderen wurden neue Wohnformen wie temporäres oder soziales Wohnen vorgeschlagen. Insgesamt wurde darauf hingewiesen, dass das A3 ein Ort für alle sein soll und besonders Jugendliche einen kostenfreien Ort in Stuttgart benötigen.

Offener Raum

Das Konzept des Open Space ist in der Regel darauf ausgerichtet, die Nutzer:innen in die Gestaltung ihres Lebensraums einzubeziehen. Zudem fördert es die soziale Interaktion und kreative Zusammenarbeit und schafft einen Raum, der sich den wechselnden Bedürfnissen und Anforderungen anpassen kann. Es kann gleichzeitig verschiedene Kontexte abbilden, von Büros und Bildungsmöglichkeiten bis hin zu öffentlichen Plätzen und Gemeinschaftsräumen. So wird eine dynamische und anpassungsfähige Umgebung geschaffen.

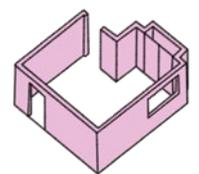


„Das Menschliche ist wichtig“



„Ruheinseln, ein Ort, an dem sich Kinder und Erwachsene entspannen können“

„Offener Raum für alle“



„Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum. Alle anderen Schulformen finden in der Planung Beachtung“

„Viele Aktivitäten, Angebote, Räume und Plätze, an denen Sozialkompetenzen ausgetauscht werden“

„Bildung ist immer von höchster Priorität für die Zukunft der gesellschaftlichen Entwicklung“



„Flexibles Grundgerüst für viele temporäre und bunte Nutzungen“

3.3 Kinder- und Jugendworkshops

Kinder und Jugendliche sind die Zukunft unserer Gesellschaft. Daher ist es wichtig, sie bei der Gestaltung von Städten und öffentlichen Räumen zu beteiligen. Mit den Workshops wurde eine Plattform geschaffen, auf der 63 Kinder und Jugendliche ihre Ideen und Visionen für das Areal A3 einbringen konnten. Die Workshops boten eine freie Auswahl an kreativen Möglichkeiten, um ihre Gedanken festzuhalten und mit anderen zu diskutieren.

Durch den Austausch von unterschiedlichen Positionen, Meinungen und Erfahrungen in einem respektvollen Rahmen lernen die Teilnehmenden zuzuhören und Kompromisse zu finden. So wird reflektiertes Denken, die Erfahrung demokratischer Werte und inklusiver Entscheidungsprozesse erfahrbar gemacht und eine gesunde Diskussionskultur gefördert.

Comic

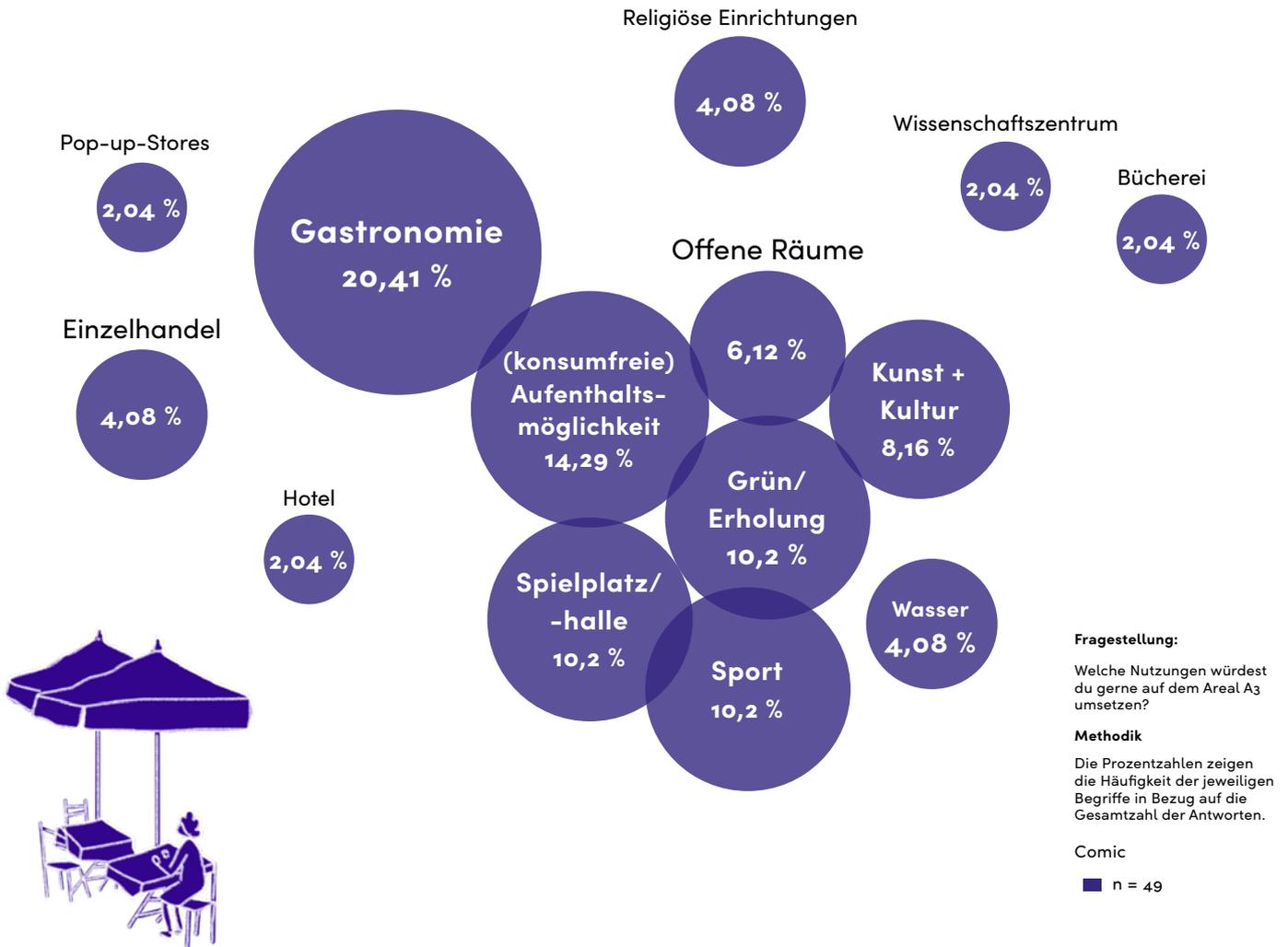
Den Jugendlichen wurden vorgefertigte Comic-szenen bereitgestellt, auf denen verschiedene Situationen dargestellt waren. Sie sollten sich im Vorfeld allein mit einem Fragebogen,

dessen Fragen bei der Ideenfindung helfen sollten, auseinandersetzen. Im Anschluss diskutierten sie ihre Ergebnisse und Gedanken in einer Kleingruppe und entwickelten für den Comic ein Gespräch unter Freunden über Nutzungen, Atmosphären und weiteren gestalterischen Aspekten des Areals A3.

Die Jugendlichen wünschten sich eine gemeinwohlorientierte und konsumfreie Aufenthaltsmöglichkeit, an der sie auch unter sich sein können. Die Gastronomie sollte keinen Konsumzwang ausüben, sondern Teil der Gebäudeinfrastruktur sein und dem allgemeinen Ziel, ein öffentlicher Treffpunkt für alle zu sein, dienen. Neben den Orten zur sportlichen Betätigung und sonstigen Freizeitaktivitäten sollten niederschwellige kulturelle Workshops und Kurse stattfinden. Insgesamt erhofft sich die junge Generation Flächen und unterschiedliche offene Räume mit diversen Atmosphären, an denen sich die Stadtgesellschaft künstlerisch betätigen darf.



Welche Nutzungen würdest du gerne auf dem Areal A3 umsetzen? Identifizierte Themencluster



Ideenzeichnung A3

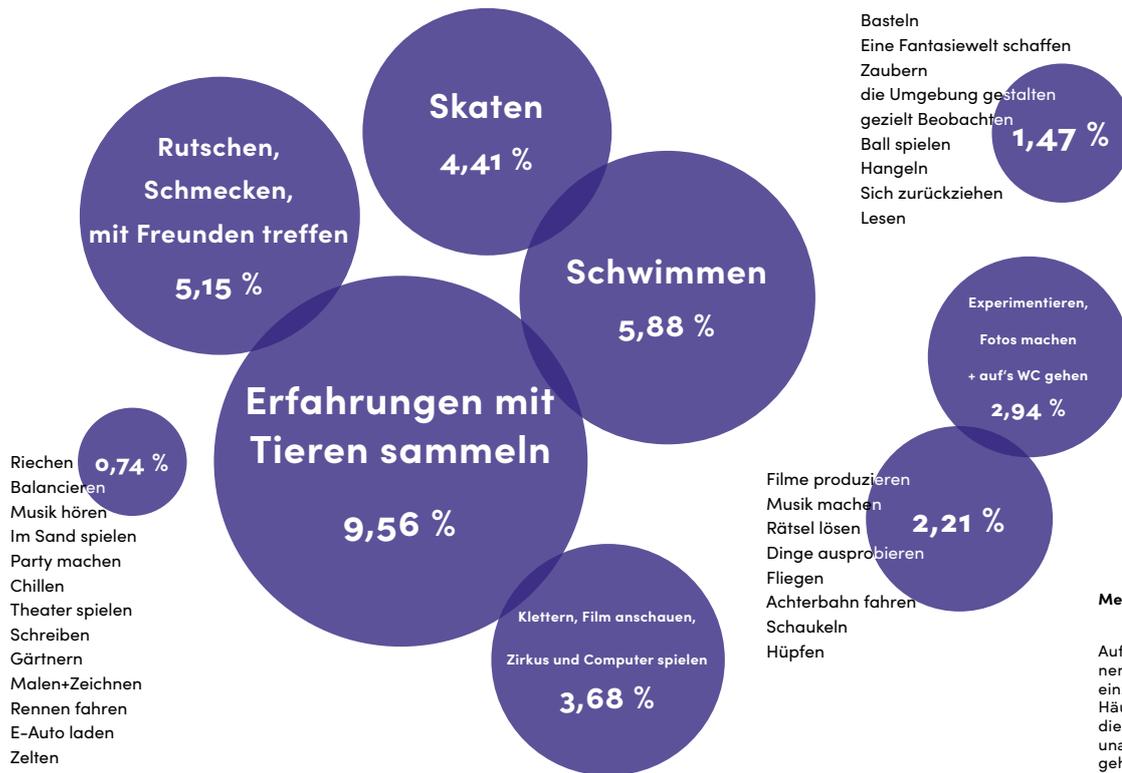
Für jüngere Workshopteilnehmer:innen bestand die Option, eine Ideenzeichnung zu dem neuen Areal A3 zu erstellen. In einem Aushandlungsprozess wurden in Kleingruppen sechs unterschiedliche Aktivitäten zusammengetragen. Dabei konnten vorgegebene Begriffe aus unterschiedlichen Kategorien oder eigenständig ausgedachte Begriffe gewählt werden.

Im Anschluss skizzierten die Teilnehmenden auf Grundlage ihrer Begriffe eine Vision des Areals A3 und konnten ihr Gebäude benennen.



Ideenzeichnungen

Identifizierte Themencluster



Methodik

Aufgrund der vielfältigen, vorgegebenen Auswahl an Aktivitäten wurden hier einzelne Cluster gebildet, die lediglich die Häufigkeit der Wortnennungen in Bezug auf die Gesamtzahl der Antworten abbilden, unabhängig ihrer inhaltlichen Zusammengehörigkeit.

Ideenzeichnung

■ n = 136

Geschichte schreiben und Film drehen

Als qualitative Methodik gab es die Möglichkeit, Gedanken und Überlegungen zu dem zukünftigen Stuttgart Rosenstein und dem Areal A3 in einer Geschichte niederzuschreiben. Ausgangslage war der bereits fertig entwickelte Stadtteil, in den sich die Bearbeiter:innen hineinversetzen sollten. Der Kreativität wurde freien Lauf gelassen.

Eine weitere Option, Ideen und Vorstellungen zum Areal A3 einzubringen, konnte mittels eines Filmdrehs erfolgen. Nachdem inhaltliche Themen zum Areal A3 von den Jugendlichen beraten wurden, konnten die Aussagen in eine Interview-Situation übersetzt werden, welche filmisch dokumentiert wurde.

Insgesamt wurden zwei Geschichten und ein Film produziert, weshalb die Hauptaussagen der Beiträge schriftlich zusammengefasst wurden. Eine Geschichte, welche in Partnerarbeit entstand, beschäftigte sich mit der Idee und dem Gemeinschaftsgefühl eines interreligiösen Zentrums auf dem Areal A3.

Darüber hinaus wurden Grünflächen, konsumfreie Aufenthaltsflächen, Gastronomie und Co-Working-Flächen erwähnt. Die zweite Geschichte, welche wiederum von zwei Jugendlichen geschrieben wurde, beschrieb die Idee eines Zentrums für Menschen in prekären Lebenssituationen auf dem Areal A3. Diese integrierte das A3 als Drogenkonsumraum über eine konsumfreie Zone und sozialen Einrichtungen zur Vermittlung von Wohnraum bis hin zu einer Notunterkunft.

Im Film wurde von Jugendlichen ein Gebäudekomplex, mit großen und kleinen Baukörpern, an dem die Stuttgarter Stadtgesellschaft in einem öffentlichen Wohnzimmer zusammenwachsen kann, erörtert. Hierzu gab es Nutzungsüberlegungen wie beispielsweise ein Kursangebot, städtische Angebote, Aneignungsflächen, Sportflächen, Räume für Kunst und Kultur und Veranstaltungsflächen sowie begrünte Freiräume und Flächen zur urbanen Landwirtschaft auf dem Dach.









3.4 Onlinebeteiligung

Zusätzlich zu der persönlichen Befragung während der Ausstellungstermine fand eine Onlinebeteiligung statt. Jede:r konnte offen über die Internetseite rosenstein-stuttgart.de an der Beteiligung teilnehmen. Es wurden jedoch auch gezielt Personen nach Zufallsprinzip postalisch aufgefordert, an der der Umfrage teilzunehmen.

Insgesamt haben sich 1.034 Personen an der offenen Onlineumfrage beteiligt und zusätzliche 360 der zufällig ausgewählten Personen reichten online ihre Meinung ein. Darunter war die Altersgruppe zwischen 20 und 40 Jahren am häufigsten vertreten. Bei der Vergleichsgruppe zeigten sich auch die 40–60-Jährigen mit über einem Viertel gut repräsentiert.

Bei der Online-Beteiligung war zu erwarten, dass insbesondere Menschen teilnehmen, die eine Affinität zum Projekt und allgemein zu Stadtentwicklung haben. Damit waren Verzerrungen in den Ergebnissen zu erwarten. Um diesem Effekt entgegenzuwirken, wurde eine Vergleichsgruppe aufgesetzt, bei der Personen um Teilnahme gebeten wurden, die über das Einwohnermelderegister zufällig ausgewählt worden waren. Die Ergebnisse der zufällig ausgewählten Teilnehmenden wurden anschließend in Bezug zu den Ergebnissen der Hauptgruppe gesetzt. Die Ergebnisse gewinnen damit an Qualität. Eine absolute Repräsentativität kann jedoch auch durch die Zufallsgruppe nicht erreicht werden, da auch bei dieser die Teilnahme freiwillig ist.

Bei den meisten Fragestellungen bestätigten die Ergebnisse der Vergleichsgruppe die Ergebnisse der Hauptgruppe. Bei einigen Fragestellungen waren Unterschiede deutlich, die in den Abbildungen durch die grauen Balken gezeigt werden. Beispielsweise zeigt sich ein signifikanter Unterschied in der Abbildung auf Seite 53 bei den Punkten „Digitalisierung“ und „Industrie/Wirtschaftskraft“.

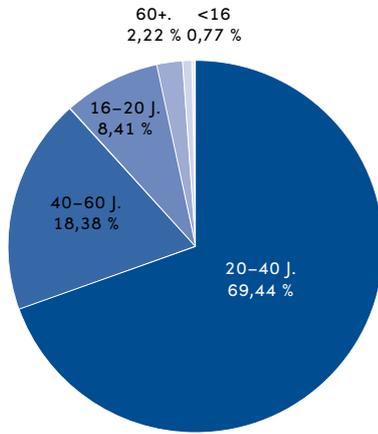
In einer Einfach- oder Mehrfachauswahl konnten die Teilnehmenden zwischen verschiedenen Auswahloptionen entscheiden. Ergänzend hierzu gab es die Möglichkeit über eine Freifeldeingabe etwaige Anmerkungen oder Erläuterungen einzutragen.

Die gestellten Fragen beziehen sich auf drei verschiedene räumliche Ebenen. Zuerst wurde über einen übergeordneten Radius die internationale Einschätzung abgefragt. Anschließend kreisten die Fragen den räumlichen Sektor über die Ebene Innenstadt ein und führten abschließend zu konkreten Nutzungsüberlegungen des Areals A3.

Die Antworten wurden in entsprechenden Clustern zusammengefasst, quantifiziert und bewertet. Gemeinsam mit den Ergebnissen der anderen Beteiligungsmethoden konnten Kernerkenntnisse formuliert werden, die im folgenden Kapitel 4 näher erläutert werden.

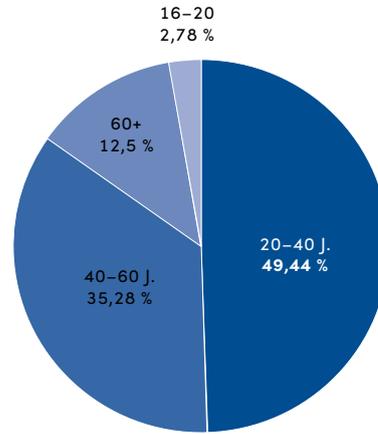
1.034

Teilnehmende,
öffentliche Befragung

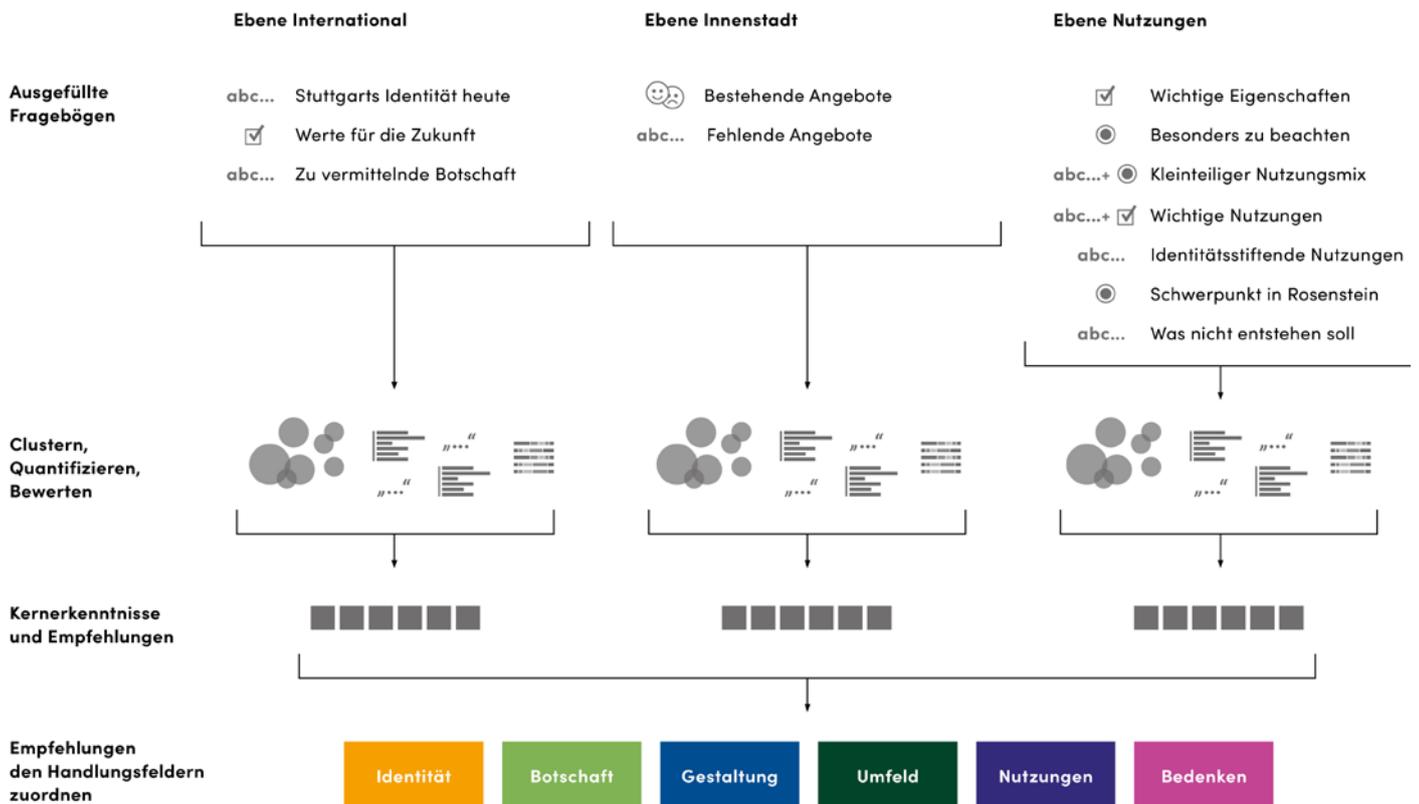


360

Teilnehmende,
zufällig ausgewählt



Methodik



Eigenschaften und Werte für die Zukunft

Welche Eigenschaften und Werte sollen zukünftig die Identität der Stadt Stuttgart stärker prägen? Eine Fragestellung, die sowohl für die Botschaft als auch die Gestaltung des Areals A3 eine wichtige Rolle spielt.

Grüner Stadtraum, Nachhaltigkeit sowie **Natur und Klima** zählen zu den am häufigsten genannten Antworten sowohl bei der offenen Beteiligung als auch bei der Zufallsgruppe. Zusätzliche Anmerkungen der Teilnehmenden lassen Rückschlüsse auf dahinterliegende Motive ziehen. So steht bei den meisten Aussagen Lebensqualität durch grünen Stadtraum im Vordergrund. Das Thema Klima war häufig von Sorgen besetzt, insbesondere Starkregen, Hitze und Feinstaub wurden genannt. Auffällig häufig wurde erlebbares Wasser als wichtige Eigenschaft für die Zukunft aufgezählt. Dies bezieht sich meist konkret auf den Neckar und die „Stadt am Fluss“. Nichtsdestotrotz kann rückgeschlossen werden, dass erlebbares Wasser ein wichtiges Zukunftsthema ist.

Vielfalt und Diversität wurden häufig als Eigenschaften und Werte für die Zukunft genannt genauso wie **Kunst- und Kulturmetropole** und **zukunftsweisende Mobilität**.

Die Anmerkungen hierzu zeigen auf, dass weniger auf neue Arten von Fahrzeugen oder Technologien (z.B. E-Roller oder autonomes Fahren) eingegangen wurde. Eher spiegeln sich die aktuellen Problemlagen wider. Viele Teilnehmende wünschten sich besseren Rad- und Fußverkehr. Einige auch besseren ÖPNV mit Parkplätzen außerhalb. Einige Teilnehmende kritisierten das Fehlen von Parkplätzen in der Innenstadt und wiesen darauf hin, dass sich Rad- und Autoverkehr nicht ausschließen.

In der Vergleichsgruppe mit Teilnehmenden, die über eine Zufallsauswahl zur Teilnahme aufgefordert wurden, wurden die Themen **Wirtschaftskraft und Industrie, starker Einzelhandel** und **Automobil-Standort** signifikant häufiger genannt. Dies kann eventuell darauf zurückzuführen sein, dass über die öffentliche Teilnahme auf rosenstein-stuttgart.de verstärkt Leute angesprochen wurden, die sich weniger mit den Themen Automobil/Industrie und Einzelhandel identifizierten.

Eigenschaften für die Zukunft

Ausgewählte Zitate

„Bitte an Teenager und Kinder denken, die haben in dieser Stadt kaum Räume für sich.“



„Fortschrittlicher grüner Kessel.“

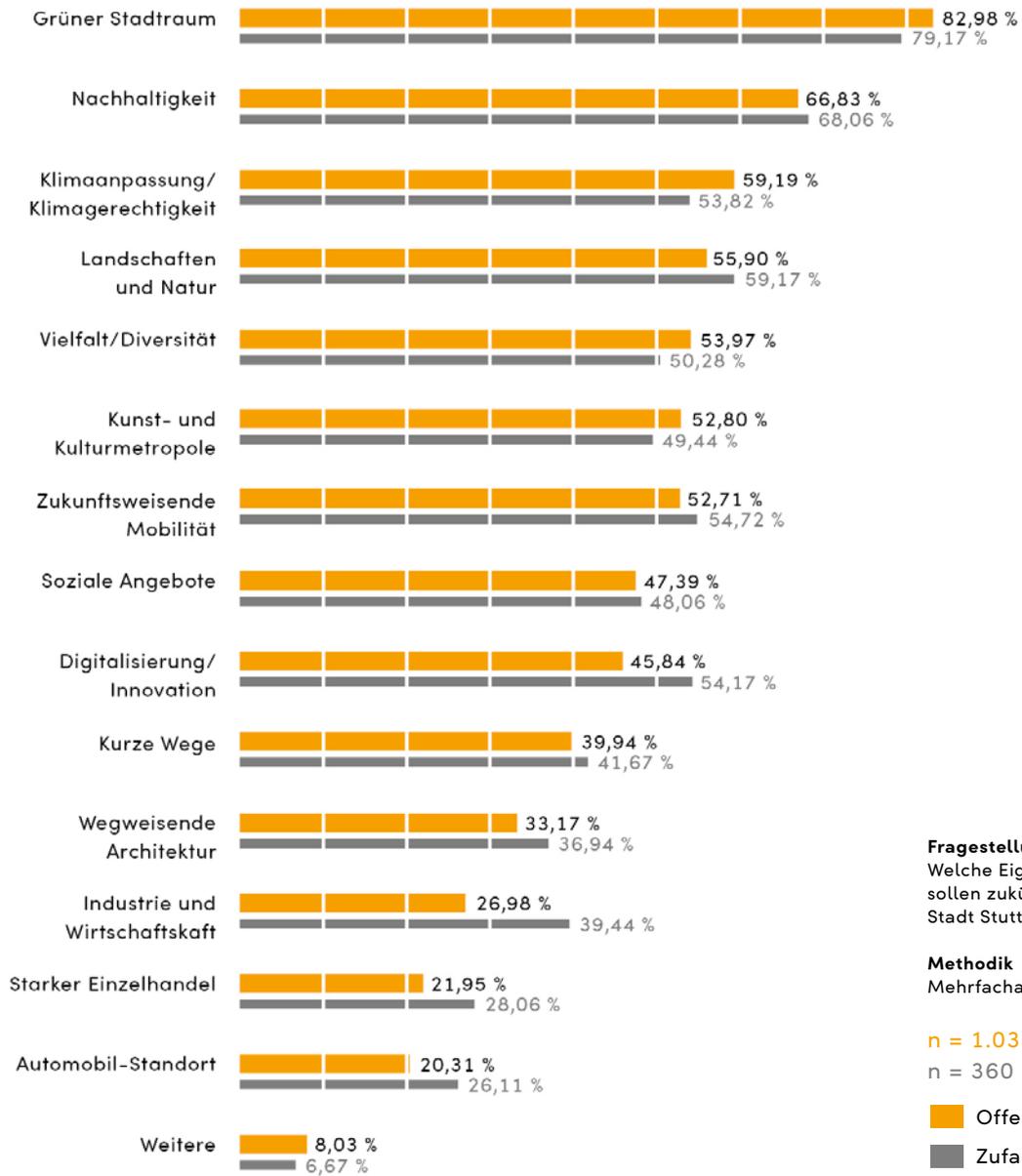
„Automobilstandort und wichtiger Wirtschaftsstandort sowie grüner Lebensraum und angenehmes Stadtklima müssen sich nicht ausschließen. Koexistenz statt Konkurrenz wäre schön.“

Eine Kombination aus grüner nachhaltiger Stadtplanung mit sozialen Angeboten, die einen wirklichen Nutzen für Bürger:innen hat, sollte im Vordergrund stehen.“



Nachhaltigkeit, Umweltschutz und Klimaschutz sind Selbstverständlichkeiten, die nebenher gehen müssen und können kein Ziel für eine Stadt sein.“

Eigenschaften und Werte für die Zukunft Ergebnisse im Bezug zur Vergleichsgruppe



Fragestellung:
Welche Eigenschaften und Werte sollen zukünftig die Identität der Stadt Stuttgart stärker prägen?

Methodik
Mehrfachauswahl

n = 1.034
n = 360

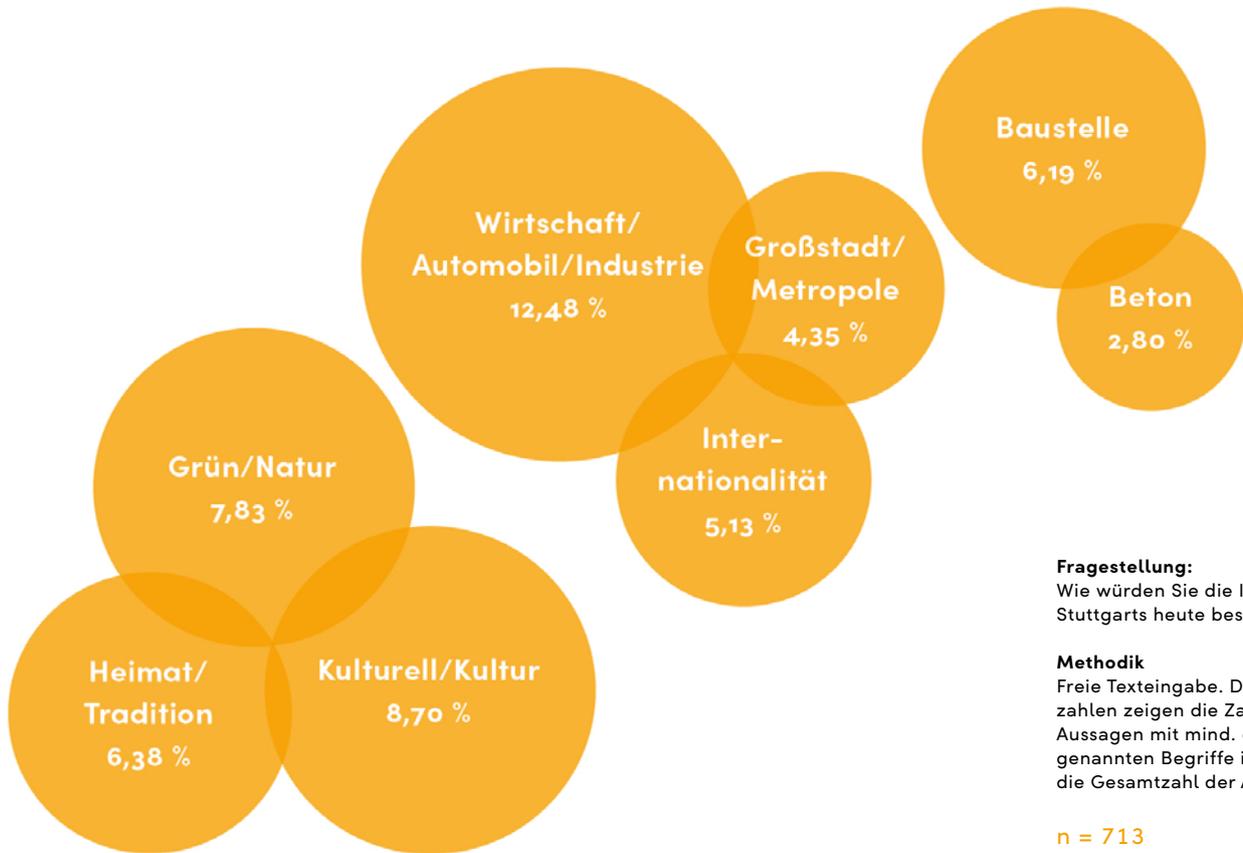
■ Offene Beteiligung
■ Zufallsgruppe



Identität Stuttgarts heute

Um die aktuelle Sichtweise zu Stuttgarts Identität aufzuzeigen, bat man die Teilnehmenden ihre Einschätzung zu Stuttgarts heutiger Identität abzugeben. Ein Großteil der Befragten identifiziert Stuttgart heute mit den Themen **Wirtschaft/Automobil** und **Industrie**. Dies lässt sich auf die in der Region ansässigen Automobilkonzerne wie Daimler und Porsche zurückführen. Sie haben Stuttgart und die Region zu einem prosperierenden Wirtschaftsstandort für zahlreiche Unternehmen und Zulieferer in der Vergangenheit gemacht. Daneben spielen auch die Themen **Kulturell/Kultur**, **Grün/Natur**, und **Heimat/Tradition** eine wichtige Rolle. Auffällig viele Menschen verbinden die Identität Stuttgarts auch mit **Baustellen** und **Beton**.

Identität Stuttgarts heute
Identifizierte Themencluster



Fragestellung:
Wie würden Sie die Identität Stuttgarts heute beschreiben?

Methodik
Freie Texteingabe. Die Prozentzahlen zeigen die Zahlen der Aussagen mit mind. einem der genannten Begriffe in Bezug auf die Gesamtzahl der Antworten.

n = 713

■ Offene Beteiligung

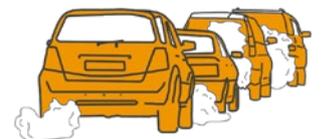
Identität Stuttgarts heute

Ausgewählte Zitate

„International ist Stuttgart vermutlich nicht bekannt. Innerhalb Deutschlands verbindet man Stuttgart mit vielen Baustellen.“



„Stuttgart hat meiner Meinung nach heute eine Identität, die international nicht unbedingt positiv besetzt ist. Sie ist eher geprägt von Verkehrsproblemen, Luftverschmutzung, hohen Lebenshaltungskosten und dem Ruf, hässlich und konservativ zu sein. Maßnahmen zur Luftreinhaltung, nachhaltiger Verkehr, städtebaulicher Verschönerung und die Förderung von Kultur und Innovation können helfen, dieses negative Image zu überwinden. [...]“



„Großstadt mit viel Grün, internationale Bevölkerung, Wirtschaftszentrum, Kulturstadt.“

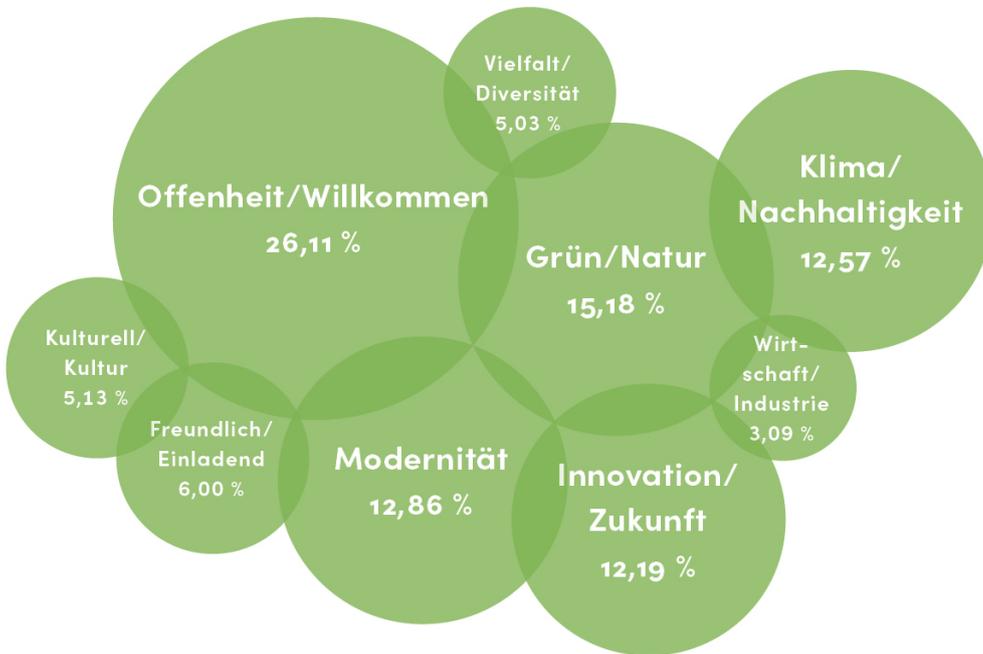
„Vielseitig-offen-belebt, aber auch wasserarme Betonwüste, die weit hinter ihren Möglichkeiten zurückbleibt. Mehr Mut!“



„Früher war Stuttgart das Herz der Autoindustrie, aktuell ist sie auf dem Weg, eine grüne Mobilitäts-Stadt mit Klimainnovationen zu werden.“

Welche Botschaft soll Ihnen das Bauwerk vermitteln?

Identifizierte Themencluster



Fragestellung:

Welche Botschaft soll Ihnen das Gebäude vermitteln?

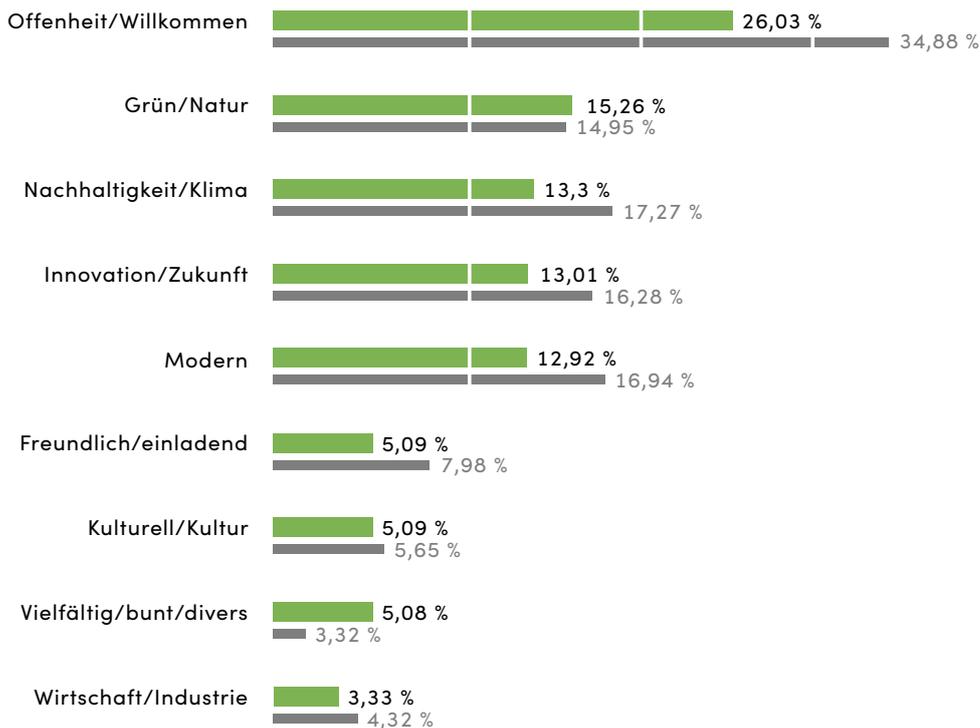
Methodik

Freie Texteingabe. Die Prozentzahlen zeigen die Zahlen der Aussagen mit mind. einem der genannten Begriffe in Bezug auf die Gesamtzahl der Antworten.

■ Offene Beteiligung

Welche Botschaft soll Ihnen das Bauwerk vermitteln?

Themencluster – im Bezug zur Vergleichsgruppe



Fragestellung:

Welche Botschaft soll Ihnen das Gebäude vermitteln?

Methodik

Freie Texteingabe. Die Prozentzahlen zeigen die Zahlen der Aussagen mit mind. einem der genannten Begriffe in Bezug auf die Gesamtzahl der Antworten.

n = 792

n = 303

■ Offene Beteiligung

■ Zufallsgruppe

Botschaft

Circa 26 % der Teilnehmenden aus der offenen Beteiligung wünschten sich ein Bauwerk mit einer Botschaft, die **Offenheit und Willkommensein** vermitteln soll. In der Vergleichsgruppe sind es sogar knapp 35 % der Beiträge. Daneben spielten die Themen **Grün und Natur** eine sehr wichtige Rolle bei der Botschaft, die das neue Gebäude vermitteln soll. Dicht gefolgt von **Nachhaltigkeit und Klima**. In der öffentlichen Befragung nannten rund 15 % der Befragten die Begriffe „Grün“, „Begrünung“, „Natur“, „Natürlichkeit“ oder Abwandlungen davon (z. B. Adjektive). In der Vergleichsgruppe sind es rund 17 %.

Fast genauso häufig mit rund 13 % wurde der Begriff **„modern“** genannt. In unterschiedlichen Zusammenhängen lässt sich der Begriff vielseitig lesen. Im Kontext der Gestaltung und

Architektur soll eine aktuelle Ästhetik umgesetzt werden, die dem Zeitgeist entspricht, teilweise sogar futuristisch erscheint. Häufig wurde der Begriff auch im Zusammenhang mit Begrünung, Nachhaltigkeit und Natur genannt, aber auch gleichbedeutend als „zukunftsweisend“ verwendet. Zum einen sollen innovative Technologien zum Einsatz kommen, zum anderen wurde gewünscht, ganz allgemein den „altbackenen“ Ruf Stuttgarts abzulegen und sich als urbane, digitale, grüne Stadt zu präsentieren.

Bei den zufällig Befragten sind es sogar knapp 17 %. Ebenso **Innovation und Zukunft** mit 12 %, beziehungsweise fast 16 % bei der Vergleichsgruppe.

Botschaft

Ausgewählte Zitate

„Beeindruckend sein, sodass es immer mit Stuttgart positiv assoziiert wird: groß, futuristisch, modern, grün, beeindruckend. Was die Kraft der Wirtschaft, Ingenieure, Dichter und Denker der Stadt auch repräsentiert, die es nun mal sind, die Stuttgart geprägt haben und genau das Gleiche sich wünschen würden. Groß zu denken, um Großes zu bewirken.“

„Dass sie [die Menschen] willkommen sind. Bislang macht nichts diesen Eindruck, egal mit welchem Verkehrsmittel man ankommt.“



„Nachhaltigkeit, Vielfalt, ansprechende und begrünte Bauweise, moderne Architektur, Nutzung innovativer Technologien.“

„Hier zählt der Mensch! Die Zukunft nachhaltig und trotzdem ästhetisch und modern gestalten, sodass sich die Menschen auch erholen können, obwohl sie mitten in der Stadt sind.“

„Stuttgart ist zukunftsorientiert und modern, legt Wert auf ein gepflegtes Stadtbild und ist eine grüne Stadt.“



„Bitte nicht wieder irgendein moderner Betonklotz - der Bonatzbau sollte durch Akzente in ein grünes Gesamtbild gestellt werden.“

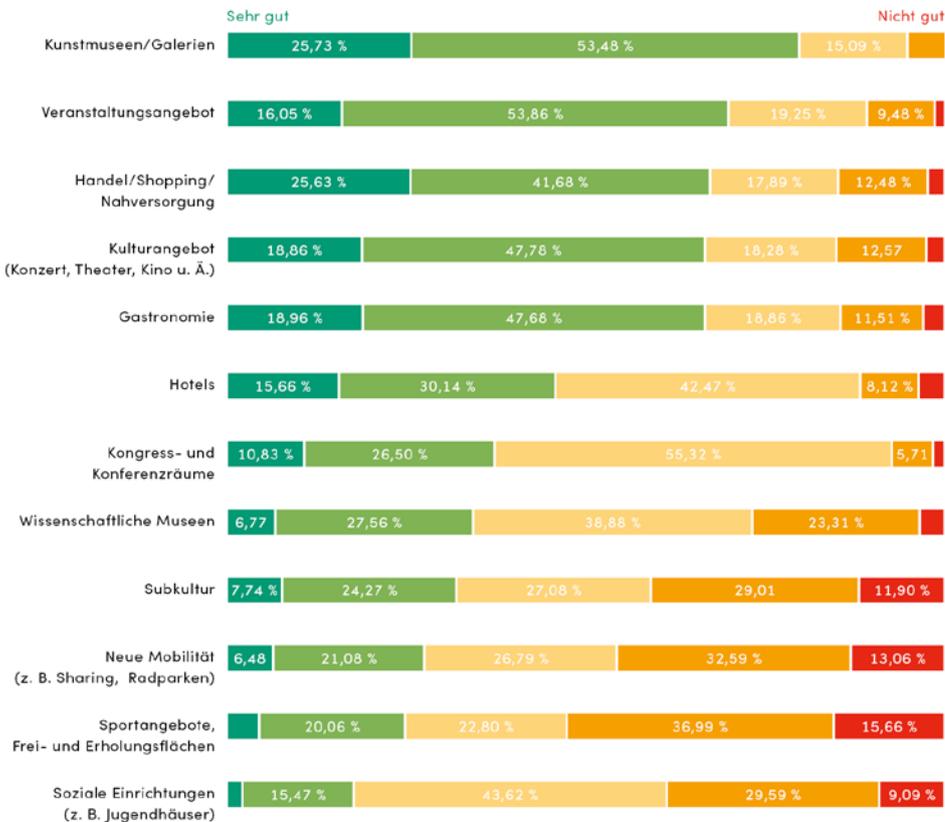
„Moderne, Vielfältigkeit, aber auch eine Mischung aus Neu und Alt. Wie eine Fusion aus Vergangenheit und Zukunft.“

„Weltoffenheit, Großzügigkeit, Innovation, Architektur auf Weltniveau.“



Bestehende Angebote in der Innenstadt

Bewertung entlang einer Likert-Skala



Fragestellung:

Wie bewerten Sie das Angebot in der Stuttgarter Innenstadt zu folgenden Themen?

Methodik

Likert-Skala

n = 1.034

Offene Beteiligung

Bestehende Angebote

Bei einer Frage waren die Teilnehmenden dazu aufgefordert, die bestehenden Angebote in der Stuttgarter Innenstadt anhand einer Likert-Skala – sehr gut, neutral, weniger gut, nicht gut – einzustufen. Daraus lassen sich Rückschlüsse auf den Ist-Zustand schließen und somit mögliche Nutzungsideen für das Areal A3 ableiten.

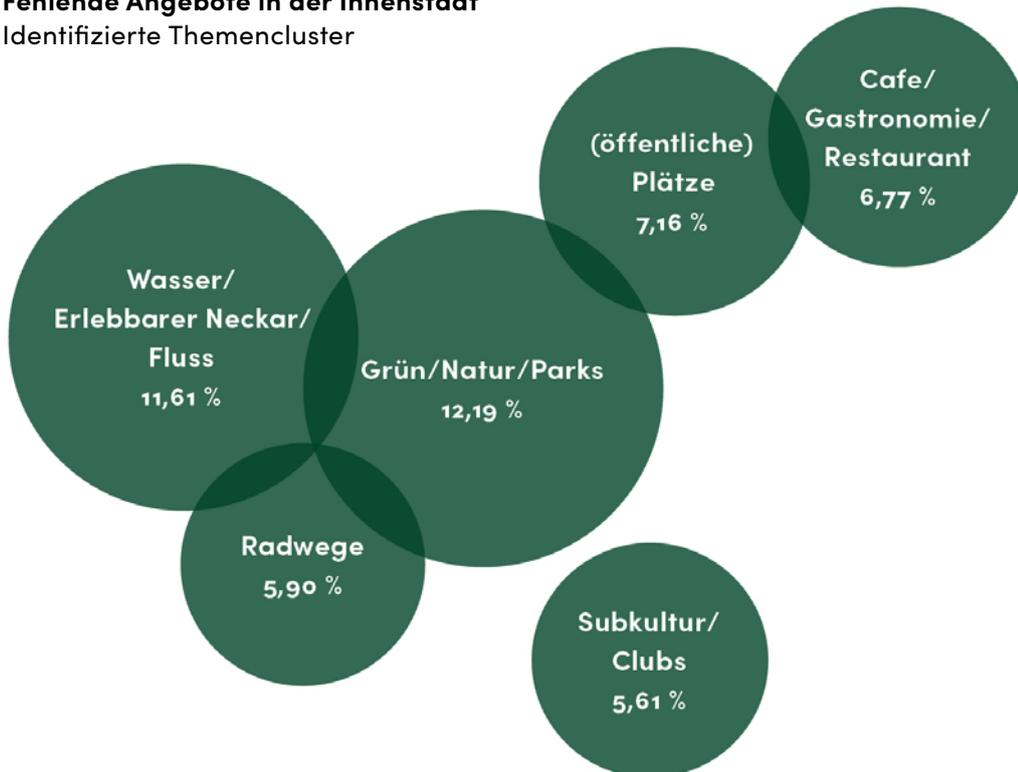
Darin wurde das Angebot an Kunstmuseen/Galerien und Handel/Shopping/Nahversorgung mit circa 26 % als sehr gut eingestuft. Das allgemeine Kulturangebot, wie Konzerte, Theater, Kinos oder ähnliches sowie Gastronomie- und Veranstaltungsangebote schnitten ebenfalls in der Bewertung gut ab. Dahingegen wurden Kongress- und Konferenzräume, Hotels, soziale Einrichtungen wie zum Beispiel Jugendhäuser und wissenschaftliche Museen als weniger positiv bewertet. Sportangebote, Frei- und Erholungsflächen, Neue Mobilitätsangebote wie Car- und Bike-Sharing oder Fahrradparkplätze sowie Subkultur schnitten in der Stuttgarter Innenstadt eher schlecht ab.

Fehlende Angebote

Um ein vollständiges Bild zu erhalten, wurden die Teilnehmenden nach den Angeboten gefragt, die ihrer Meinung nach in der Stuttgarter Innenstadt fehlen. Ein Großteil der Befragten nannte Begriffe, die sich unter dem Thema **Grün, Natur und Parks** zusammenfassen lassen. In die Thematik reißen sich ebenfalls die **(öffentlichen) Plätze** ein. Dicht gefolgt von der Thematik **Wasser und erlebbarer Neckar/Fluss**. Unter dem Begriff „Wasser“ lassen sich zum einen öffentliche Wasserstellen verstehen, die Gestaltungs- und Klimaaspekte berücksichtigen. Zum anderen waren damit öffentliche Trinkwasserspender oder Badestellen gemeint. Es fehlte den Leuten aber auch an **(alternativen) Cafés und Gastronomieangeboten** sowie (zusammenhängenden) **Radwegen** und angemessenen Angeboten an **Sub- und Clubkultur**.

Fehlende Angebote in der Innenstadt

Identifizierte Themencluster



Fragestellung:
Welche Angebote fehlen noch in Stuttgart?

Methodik
Freie Texteingabe. Die Prozentzahlen zeigen die Zahlen der Aussagen mit mind. einem der genannten Begriffe in Bezug auf die Gesamtzahl der Antworten.

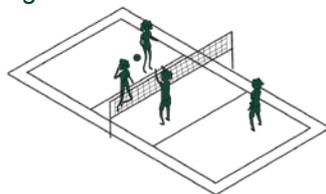
n = 617

■ Offene Beteiligung

Angebote in der Innenstadt

Fehlende Angebote und Potentiale

„Mehr offene Sportanlagen. Sportparks“



„Grüne Architektur, die auch öffentlich/ mehrzwecklich genutzt werden kann (Siehe Müllverbrennungsanlage Kopenhagen).“



„Mehr kleine Aufenthaltsräume wie z.B. beim Hans-im-Glück-Brunnen oder beim Amadeus. Räume bei denen man geschützt ist, welche grün sind und man sich gerne aufhält. Große Räume wie der Schlossplatz sind schön zum anschauen und zur Repräsentation der Stadt. Im Sommer lässt es sich dort aber kaum aushalten durch die große Fläche ohne Schutz vor der Sonne.“

„Ein Ort, wo man lernen kann, was für die Zukunft wichtig ist, wie man Natur in die Stadt integrieren kann, wie Klima funktioniert. Als Beispiel: das Klimahaus in Bremerhaven.“



Klimahaus in Bremerhaven

Das Klimahaus Bremerhaven ist ein ganz besonderes Museum. Auf 11.500 m² Ausstellungsfläche wird den Besucher:innen eine Wissens- und Erlebniswelt präsentiert, die sich mit Themen wie Klima, Klimawandel und Wetter auseinandersetzt. Man erfährt wissenswertes über die Zusammenhänge zwischen Wetter und Klima und erforscht die Hintergründe der Klimaveränderung.

Wichtige Nutzungsarten

Ausgewählte Zitate

„Es fehlt Stuttgart an Orten der Begegnung und Kultur, welche zugänglich und zentral liegen. Davon lebt eine lebenswerte Stadt.“



„An der Universität haben wir an diesem Punkt einen Drohnen-Port für Volocopter geplant, allerdings fokussiert diese Nutzung allein eine vor allem sehr wohlhabende Gesellschaft. Ein kulturell soziales Angebot, welches eine Durchmischung fördert, die durch die Architektur unterstützt wird, würde der Stadt mehr Mehrwert bringen.“

„Unterschiedliche Nutzungen bringen Leben in das Viertel. Wir brauchen keine neuen Bürotürme, die ab dem frühen Abend verlassen sind.“

„Es ist ein Bahnhof, keine Messe oder Bürogebäude.“



„Ein guter Mix aus Mobilitätsangeboten, um vom Bahnhof individuell weiterzukommen. Gastronomie und Einzelhandel, um das Verweilen einfacher zu machen.“

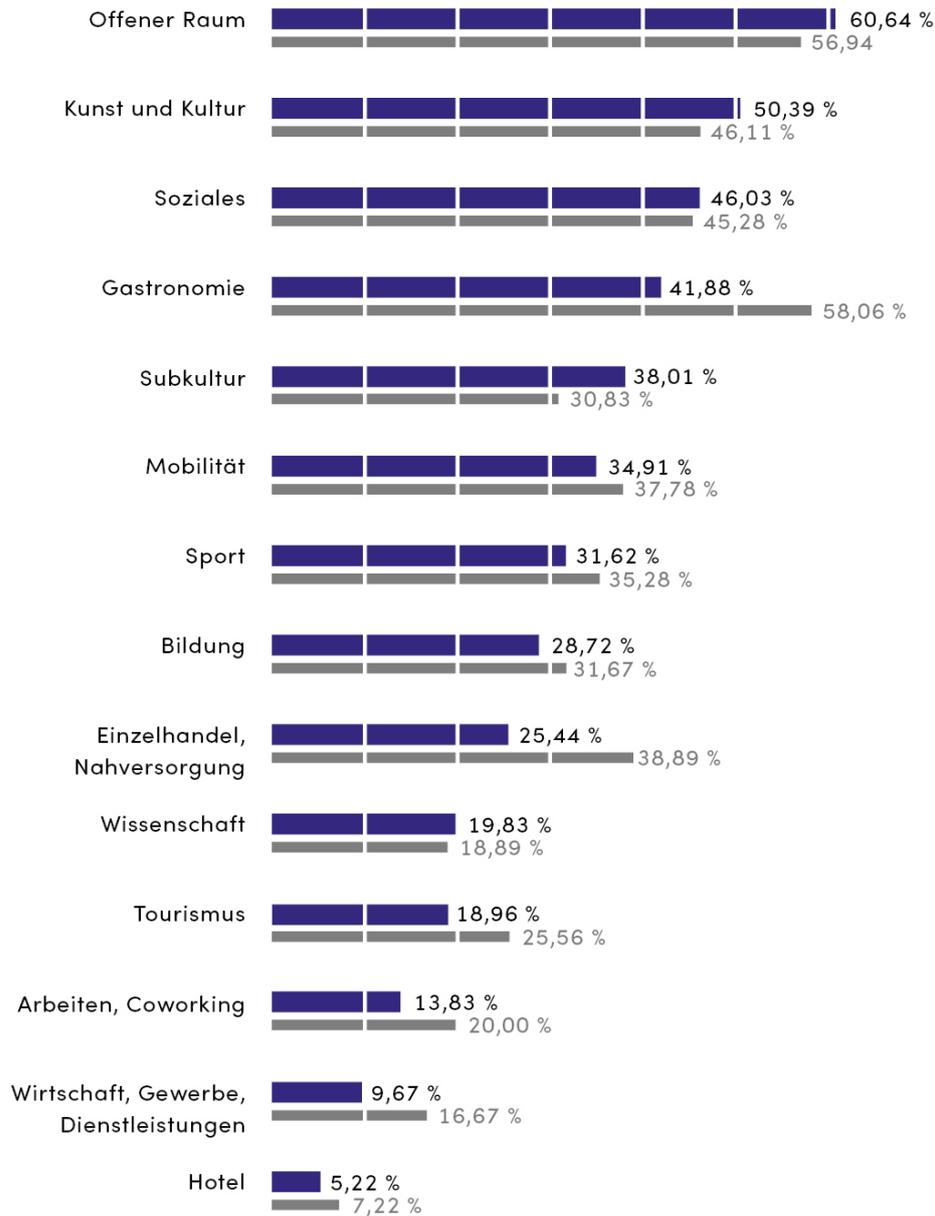
Nutzungsideen

Um zu ermitteln, welche Nutzungsarten den Teilnehmenden am wichtigsten sind, waren sie gebeten, ihre wichtigsten Nutzungen unter einer Reihe an Auswahlmöglichkeiten mittels Mehrfachauswahl zu benennen. **Offener Raum** ist dabei mit circa 60 % eine am häufigsten genannte Nutzungsidee gewesen, sowohl bei der offenen Beteiligung als auch mit 57 % bei der Zufallsgruppe. Lediglich **Gastronomie** wurde von der Zufallsgruppe mit circa 58 % noch häufiger genannt. Dahingegen fällt diese bei der offenen Beteiligung mit circa 42 % geringer aus. Es kann angenommen werden, dass diese Unterschiede auf die größere Heterogenität in der Zufallsgruppe zurückzuführen sind. Dies lässt darauf schließen, dass Gastronomie und Einzelhandel/Nahversorgung in der „breiten Bevölkerung“ eine größere Rolle spielen als in der projekt-affinen Zielgruppe. Dies führte dazu, dass der Anteil der Stimmen für Gastronomie im Vergleich zur Zufallsgruppe geringer ausfiel. Nutzungen für **Kunst und Kultur** sowie **Soziales** wurden als zweit- und dritthäufigstes genannt,

gefolgt von **Subkultur** nach Gastronomie. Nutzungen wie **Mobilität, Sport, Bildung, Einzelhandel/Nahversorgung, Tourismus, Arbeiten und Coworking, Wirtschaft, Gewerbe, Dienstleistungen und Hotel** fielen bei der Zufallsgruppe stärker ins Gewicht als bei der offenen Beteiligung. Insbesondere der Nutzungsvorschlag Einzelhandel/Nahversorgung unterscheidet sich bei den jeweiligen Befragungsgruppen um circa 10 %. Die Zufallsgruppe stufte diese Nutzung wichtiger ein, was darauf zurückzuführen ist, dass sie möglicherweise einen stärkeren Fokus auf lokale Bedürfnisse und unmittelbare Versorgung hat, während die Teilnehmer:innen der offenen Beteiligung einen viel öffentlichen und nonkommerziellen Ansatz verfolgen. Dies könnte erklären, warum die genannten Nutzungen wie Einzelhandel und Nahversorgung bei der Zufallsgruppe im Vergleich zur offenen Beteiligung eine höhere Gewichtung aufweisen.

Wichtigste Nutzungsarten

Ergebnisse im Bezug zur Vergleichsgruppe



Fragestellung:

Welche Nutzungen wären für Sie die wichtigsten?

Methodik

Mehrfachauswahl

n = 1.034

n = 360

■ Offene Beteiligung

■ Zufallsgruppe

Kleinteiliger Nutzungsmix

Ergebnisse im Bezug zur Vergleichsgruppe



Fragestellung:

Sollte es einen kleinteiligen Nutzungsmix geben?

Methodik

Einfachauswahl

n = 1.034

n = 360

■ Offene Beteiligung

■ Zufallsgruppe

Nutzungsmix

Ausgewählte Zitate

„Durch die Nähe zum Hauptbahnhof soll hier ein Fahrradparkhaus entstehen, um die Kombination von Rad und Zug fürs Pendeln usw. zu ermöglichen - siehe andere europäische Städte.“



„Ein Kiosk/Späti wäre zur Nahversorgung toll!“



„Stuttgart als Zentrum für digitale Kunst, nachhaltiges Leben und Musik.“

„Falls ‚Tourismus‘ ein Faktor ist, sollte es auf jeden Fall kostenlos sein. Vorbild Futurium Berlin.“



„Es sollte ein Knotenpunkt für Einheimische und Touristen sein, die in Stuttgart ankommen und mobil sein wollen. Die Nähe zum Bahnhof sollte bei Wartezeiten zum Verweilen genutzt werden können.“



Nutzungsmix

Eine Frage sollte Aufschluss darüber bieten, ob sich die Teilnehmenden einen kleinteiligen Nutzungsmix mit vielen verschiedenen Nutzungen wünschen, zwei bis drei Nutzungen bevorzugen oder nur eine einzige Nutzung befürworten. Das Ergebnis fiel unterschiedlich zwischen den Vergleichsgruppen aus. Die Teilnehmenden der offenen Beteiligung bevorzugten mit 49 % lediglich zwei bis drei Nutzungen im neuen A3-Gebäude. Die Zufallsgruppe dahingegen konnte sich mit circa 53 % viele verschiedene Nutzungen vorstellen.

Bedenken

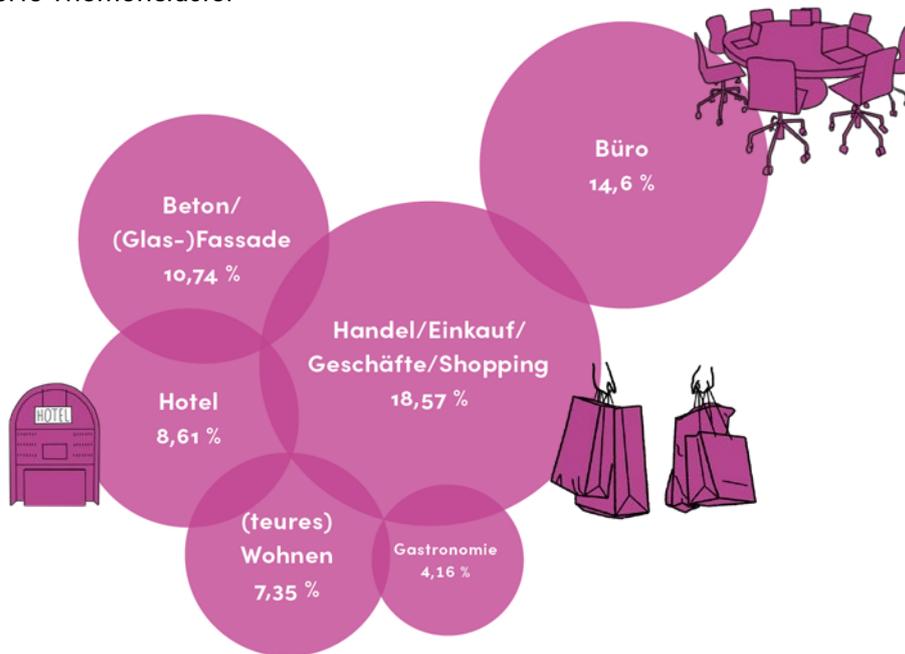
Durch eine freie Texteingabe konnten die Teilnehmenden der offenen Beteiligung sowie die Vergleichsgruppe ihre Meinung eintragen, welche Nutzung oder Gestaltungsaspekte nicht auf dem „Sonderbaustein A3“ entstehen beziehungsweise umgesetzt werden sollen. Mit circa 19 % wurde **Handel/Einkauf/Geschäfte/Shopping** am häufigsten genannt. Dies lässt sich durch die räumliche Nähe zur Einkaufsstraße Königstraße und zum Einkaufszentrum

Da sich in unmittelbarer Nähe zum Areal A3 das Europaviertel mit all seinen Banken- und Bürogebäuden befindet, verwundert es nicht, dass **Büro(-flächen)** mit circa 15 % als zweithäufigstes genannt wurde. Aber auch die Gestaltung betreffend, möchte man auf **Beton- oder Glasfassaden** eher verzichten. Weitere identifizierte Themencluster, deren Nutzungen nicht auf dem Areal A3 entstehen sollen, waren **Hotel, (teures) Wohnen** sowie **Gastronomie**.

Insbesondere bei der Nutzung Gastronomie lassen sich Unterschiede in den Ergebnissen feststellen. Teilweise wurde sie bei den Nutzungsvorschlägen häufig genannt, gleichzeitig möchten circa 4 % der Befragten diese eher auf dem Areal A3 vermeiden. Diese Diskrepanz könnte darauf zurückzuführen sein, dass viele Teilnehmende die Vielfalt und Zugänglichkeit von gastronomischen Angeboten schätzen und diese als bereichernde Nutzung für das Areal A3 betrachten, während eine kleine Gruppe möglicherweise Bedenken bezüglich einer monotypischen Gastronomie, potenzieller Lärmbelastigungen, einer Verschlechterung der Atmosphäre oder anderer Auswirkungen auf das Gebiet hat.

Was soll auf dem Areal A3 nicht entstehen?

Identifizierte Themencluster



Fragestellung:

Was sollte auf dem „Sonderbaustein A3“ nicht entstehen? Was sind Ihre Sorgen?

Methodik

Freie Texteingabe. Die Prozentzahlen zeigen die Zahl der Aussagen mit mind. einem der genannten Begriffe in Bezug auf die Gesamtzahl der Antworten.

n = 865

■ Offene Beteiligung

Was soll auf dem Areal A3 nicht entstehen?

Ausgewählte Zitate

„Hochpreisiges Wohngebiet oder Standard-Shoppingmeile.“

„Mehr seelenlose moderne Gebäude, nur Beton, keine Grünflächen, Platz für Auto, zuviel Platz für den Einzelhandel.“

„Leb- und lieblose ultrasymmetrische graue oder zu futuristische Betonbauten ohne Charme, die kalt und unpersönlich wirken.“

Oder ein ausschließlich wirtschaftsdienliches Areal mit Bürogebäuden, das nicht für Menschen gemacht ist.“

„Kommerzielle Einrichtungen, wie z.B. Hotel, Gastronomie, Einzelhandel, etc.“

„Viele Büroflächen, Shopping, Betonwüste, weil als modern empfunden (Negativbeispiel Europaviertel).“



4. Zusammenfassung der Kernerkenntnisse

Identität

Die meisten Besucher:innen bezeichneten die Identität Stuttgarts als „**Automobil-Stadt**“. Die Begrifflichkeit schließt sowohl das Bild einer starken Automobilindustrie als auch die autogerechte Stadt der sechziger Jahre mit ein. Stuttgart als Wirtschaftsstandort, die zweithäufigste Nennung, ist sicherlich auch mit dem Automobil verknüpft, allerdings zählt die Region Stuttgart auch in anderen Bereichen zu einer der führenden Wirtschaftsräume der Welt. Nicht nur Welt-Konzerne, sondern auch kleine und mittelständische Unternehmen bilden zusammen eine große unternehmerische Vielfalt ab.

Eine deutliche Mehrheit der Besucher:innen, welche diese zwei Begriffe gewählt haben, wünschten sich eine Abkehr oder zumindest eine Neuausrichtung der Identität Stuttgarts. Auch unabhängig davon entsteht mit der Verkehrswende und dem Wandel in den Automobilindustrien ein Möglichkeitsraum, den es neu zu bespielen gilt.

Die Beteiligten zeigten ein breites Spektrum an Möglichkeiten, für die Weiterentwicklung der Stuttgarter Identitäten auf. Stuttgart ist ein „**Hidden Champion**“ und bietet schon jetzt mehrere Qualitäten und Anknüpfungspunkte. Aber auch eine „**Stadt mit Innovationsgeist**“, die zukünftigen Herausforderungen clever begegnet.

Während Stuttgart derzeit als „**große Baustelle**“ wahrgenommen wurde, könnte sich die Stadt auch als „**Grüne Landeshauptstadt**“ positionieren. Ihre großen Wald- und Grünflächen werden bereits heute als identitätsstiftend wahrgenommen.

Klar an erster Stelle standen die Themenbereiche „**klimagerechte und nachhaltige Stadt**“ im Zusammenhang mit der Gestaltung einer zukünftigen Identität Stuttgarts.

Des Weiteren folgten beispielsweise „**die menschengerechte Stadt**“, ein Begriff, welcher maßgeblich von Jan Gehl geprägt wurde, und das Gegenmodell zur autogerechten Stadt darstellt. Stadtplanung soll nicht nur rein funktionale und verkehrsplanerische Ziele umsetzen, sondern den Menschen und das menschliche Maß in den Mittelpunkt rücken, um die Stadt lebenswerter zu machen. Die „soziale Stadt“, welche ebenfalls häufig genannt wurde, weist viele inhaltliche Überschneidungen mit diesem Konzept auf.

Die Beteiligten betrachteten die Zukunft Stuttgarts als eine gelebte **Vielfältigkeit** sowohl im wirtschaftlichen, im ökologischen sowie im sozialen Bereich. Sie waren der Ansicht, dass die Vielfältigkeit und das Zusammenwirken dieser drei Aspekte die Stärke der Stadt ausmachen müsste. Diese Vision könnte nach ihrer Meinung dazu beitragen, eine Identität zu formen und zu festigen. Die reichhaltige Diversität von circa 180 verschiedenen Nationen und der tägliche Gebrauch von bis zu 120 gesprochenen Sprachen in Stuttgart bilden auf soziologischer Ebene eine solide Grundlage und einen Ansatzpunkt, um den zukünftigen Herausforderungen gestaltend zu begegnen.

1. Identität

Kernerkenntnisse

1.1

Automobil-Stadt

Stuttgart ist global bekannt und bedeutend durch seine Automobil-Industrie.

1.5

Stadt der Vielfalt

Stuttgarts Identität soll zukünftig stärker mehrdimensional aufgestellt sein.

1.2

Hidden Champion

Stuttgart hat viele weitere Stärken, z.B. als lokales Kulturzentrum.

1.6

Menschengerechte Stadt

Eine offene, soziale Stadtgesellschaft soll im Mittelpunkt der Stadtentwicklung stehen.

1.3

Große Baustelle

Stuttgart wird lokal und überregional mit Baustellen und viel Beton verbunden.

1.7

Grüne und klimagerechte Stadt

Maßnahmen zu Klimaschutz und Klimaanpassung sollen zukünftig die Stadt prägen.

1.4

Grüne Landeshauptstadt

Die großen Wald- und weiteren Grünflächen werden als identitätsstiftend wahrgenommen.

1.8

Stadt mit Innovationsgeist

Die Innovationskraft soll identitätsstiftend zur Bewältigung der Zukunft eingesetzt werden.

2. Botschaft

Kernerkenntnisse

2.1

Wir heißen alle mit unserer Weltoffenheit willkommen.

2.4

Wir sind eine Stadt für alle und sorgen für den sozialen Zusammenhalt.

2.2

Wir machen unsere Botschaft international verständlich.

2.5

Wir sind eine moderne Stadt, die mit Innovationskraft Zukunftsgerechtigkeit erreicht.

2.3

Wir sind eine grüne und klimagerechte Stadt.

2.6

Wir schätzen unsere lokalen und regionalen Qualitäten und heben sie im internationalen Kontext hervor.

Botschaft

Das Gebäude auf dem Areal A3 soll als öffentlicher Stadtbaustein am Verkehrsknotenpunkt eine klare Botschaft vermitteln und die Werte und Identitäten der Stadt Stuttgart widerspiegeln. Die Beteiligten haben wichtige Hinweise gegeben, um diese Botschaft näher definieren zu können.

Ein Schlüsselement der Botschaft, welche das Gebäude vermitteln soll, ist die **Weltoffenheit**. Eine große Mehrheit betont, dass das Gebäude Reisende offen und einladend empfangen soll. Darüber hinaus sollen sich alle Menschen, unabhängig von ihrer Herkunft, ihrem Geschlecht, ihrem Alter oder anderen Unterscheidungen, in Stuttgart und auf dem Areal A3 willkommen fühlen. Diese Willkommensbotschaft soll in allen Sprachen verständlich sein, um auch **internationale Gäste anzusprechen**. Daher ist es wichtig, dass das Gebäude an sich über eine einladende Gestalt verfügt, welche nonverbal verständlich ist. In den Gesprächen mit den Beteiligten wurde häufig die Brücke zu einer einladenden Architektur geschlagen, weshalb in diesem Zusammenhang beispielsweise auf das Konzept der „einladenden Form“ des niederländischen Architekten Herman Hertzberger verwiesen wurde. Demnach soll Architektur und Stadtplanung durch bewusste Gestaltung und polyvalente Elemente Räume schaffen, die den Menschen dazu einladen sollen, sich zu versammeln, zu interagieren und sich wohlzufühlen.

Ein weiteres zentrales Thema ist die **grüne und klimagerechte Stadt**. Das Gebäude soll sich einem Ideal von Umweltschutz und Nachhaltigkeit annähern. Dabei sollen traditionelle lokale Bauweisen neu interpretiert werden.

Innovationen sollen sowohl präsentiert als auch in der Architektur ihren Platz finden. Die Region ist bekannt für ihren traditionellen Tüftlergeist, der zahlreiche Erfindungen hervorbringt. So könnte Stuttgart das Bild einer **modernen Stadt vermitteln**. Automobilthemen sollen dabei vermieden werden und dafür andere Aspekte des Erfindergeistes der Bewohner:innen Stuttgarts aufgezeigt werden.

Wichtig war den Befragten, dass sich Stuttgart als **multikulturelle Stadt** präsentiert. Das Gebäude soll ein stadtweiter, sozialer Treffpunkt mit konsumfreien Ort für alle werden und die multikulturelle Gemeinschaft erlebbar machen.

Als städtebauliches architektonisches Highlight soll das Gebäude avantgardistisch mit all diesen Themen umgehen. Es soll ein öffentlicher Innenraum sein, in dem Natur und Landschaft mit Gebäude und Freiräumen verflochten sind. Dieses Raumkontinuum sollte bei seiner Fertigstellung den Begriff der Modernität verkörpern. Daher darf sich das Gebäude nicht nur an den aktuellen Bedürfnissen der Gesellschaft orientieren, sondern muss in seinem Konzept die sich verändernden sozialen, kulturellen, ökologischen und technologischen Herausforderungen und Chancen berücksichtigen - und eine klare Haltung vermitteln. Demnach muss die Architektur dynamisch-stabil sein, um auf die tatsächlichen Entwicklungen in der Zukunft reagieren zu können und dabei Nachhaltigkeit, Innovation und soziale Verantwortung langfristig im Fokus zu behalten.

Umfeld

Bei der Beteiligung rund um das Areal A3 fielen den Teilnehmenden sowohl Stärken als auch Schwächen der Stuttgarter Innenstadt auf, welche in Bezug auf das Areal A3 interessant sein könnten.

Viele Befragte schätzten das **vielfältige Kulturangebot**, welches Stuttgart zu bieten hat. Insbesondere das reichhaltige Angebot an Kunst, Hochkultur und Veranstaltungen wurden für sehr gut befunden. Ebenso wurden der **reichhaltige Einzelhandel** und die **hochwertige Gastronomie** als positive Aspekte der Stuttgarter Innenstadt genannt.

Ein Anliegen der Beteiligten war, was das zukünftige Angebot betrifft, **weitere Grünflächen zur Erholung, für Spiel und Sport sowie öffentliche nonkommerzielle Aufenthaltsorte**. Qualitätsvolle öffentliche Räume mit erleb-
barem Wasser als kühlendes Element für die Stadt sowie die Schaffung von Freiflächen für Skater waren einzelne genannte Anregungen. Gerade **mehr Räume für Kinder und Jugendliche** wurden deutlich hervorgehoben, genauso wie gemeinschaftsbildende Orte.

Des Weiteren wurde ein **Mangel an Angeboten** im Bereich der **Subkultur und des Nachtlebens** festgestellt. Es fehlen Orte wie Szene-Kneipen, Diskotheken oder Galerien für alternative kulturelle Veranstaltungen.

Ein weiterer kritischer Punkt war die **unzureichende Infrastruktur für zukunftsorientierte Mobilität**. Es besteht Bedarf an Fahrradboxen, Ladestationen und anderen Einrichtungen, um alternative Fortbewegungsmittel zu fördern und den Verkehr nachhaltiger zu gestalten.

3. Umfeld

Kernerkenntnisse

3.1

Sehr gutes Angebot in den Bereichen Kunst, (Hoch-)Kultur und Veranstaltungen

3.4

Mangelndes Angebot im Bereich Subkultur und Nachtleben

3.2

Sehr gutes Angebot in den Bereichen Einzelhandel und hochwertige Gastronomie

3.5

Schlechtes Angebot an Räumen und Flächen für Kinder und Jugendliche sowie für die Gemeinschaft

3.3

Schlechtes Angebot an (grünen) Räumen für Erholung, Spiel und Sport sowie konsumfreien Aufenthaltsorten

3.6

Mangelnde Infrastruktur für Zukunftsmobilität (Fahrradboxen, Ladestationen, etc.)

4. Nutzungen

Kernerkenntnisse

4.1

Vielfältiger Nutzungsmix mit großen und kleinen Angeboten

4.4

Grüne Räume zur Erholung, Entspannung und Ruhe für Reisende und Stuttgarter:innen, verbunden mit erlebbarem Wasser

4.2

Raum für alle – offene Räume und konsumfreie Aufenthaltsmöglichkeiten zum Treffen, Arbeiten, Kreativsein und Bilden

4.5

Angebote für Kinder und Jugendliche, insbesondere Sport-, Spiel- und Experimentierflächen

4.3

Flexible, 24/7-Kunstnutzung sowie (Sub)Kulturnutzungen mit Veranstaltungsflächen, Pop-up-Charakter, regionaler Prägung und Gastronomie

4.6

Zukunftsweisende Mobilitätsangebote für alle

Nutzungen

Die Beteiligung für die Gestaltung des Areals A3 in der Stuttgarter Innenstadt hat eine Vielzahl von Nutzungspräferenzen hervorgebracht. Die Teilnehmenden legten Wert darauf, dass das Areal A3 ein Ort sein sollte, welcher für alle zugänglich ist. Daher müsste er die Bedürfnisse verschiedener Altersgruppen und sozialer Hintergründe abdecken.

Der Großteil der Befragten, besonders in der mobilen Ausstellung, bevorzugte eine **kleinteilige Nutzungsmischung** gegenüber wenigen großflächigen Nutzungen, um diverse kleine Nutzungen gleichzeitig zu ermöglichen. In der Onlinebeteiligung zeigte sich eine weniger deutliche Präferenz bei den Teilnehmenden. Circa die Hälfte der Teilnehmenden sowohl in der offenen als auch in der Zufallsgruppe präferierten jeweils zwei bis drei Nutzungen bzw. eine kleinteilige Nutzungsmischung. Die Befragten betonten die Bedeutung von **offenen Räumen und konsumfreien Aufenthaltsflächen**, die als Treffpunkte, Arbeitsbereiche, kreative Orte und Lernumgebungen ausformuliert sein könnten. Auch Grünflächen sollten das oder die Gebäude nicht nur umgeben, sondern auch in die gebaute Struktur integriert werden. Die Flexibilität der Räume und ihre Polyvalenz, sprich ihre Vielfältigkeit an Funktionen, sollen eine umfassende, vielfältige Mischung an Nutzungen zulassen. Die möglichst rund um die Uhr zugänglichen Räume könnten unterschiedliche Bedarfe abdecken. **Räume für Kunst und Kultur, Veranstaltungen, religiöse Treffen**, Filmvorführungen und vieles Weitere wurden genannt. Temporäre Nutzungen sollten einen **Pop-up-Charakter** aufweisen und die lokale wie regionale Kultur präsentieren. Die Teilnehmenden erhoffen sich unbedingt Flächen für **Subkultur**, um alternativen, künstlerischen Ausdruck und Nischeninteressen zu fördern.

Als Plattform könnten diese Räume Experimente, Diskussionen und gesellschaftliche Innovationen hervorbringen.

Viele Befragte konnten sich Gastronomien im Erdgeschoss oder auf dem Dach vorstellen, jedoch eher als zwanglose und einladende Orte anstelle von generischen Ketten.

Die **Grünflächen** zur Erholung, Entspannung und Ruhe für Reisende und Anwohner:innen waren ein häufig genannter Schwerpunkt. Gewächshäuser, botanische Gärten, Gründächer und vertikale Parkanlagen sollen erlebbares Wasser integrieren und möglicherweise das berühmte Stuttgarter Mineralwasser zeigen. Ein weiteres wichtiges Anliegen war die Schaffung von **Angeboten für Kinder und Jugendliche**. Attraktive Sportmöglichkeiten, Spielflächen und Experimentierräume sollen Interaktionen zwischen Jung und Alt ermöglichen, aber auch Rückzugsräume bieten. Darüber hinaus wurden **Mobilitätsangebote für alle Altersgruppen** gewünscht, um eine nachhaltige und zugängliche Mobilitätsinfrastruktur zu gewährleisten.

Die vielfältigen Vorschläge spiegeln das Bedürfnis nach einem öffentlichen Raum und Gebäude wider, welcher eine breite Palette von Aktivitäten und Gemeinschaftsinteraktionen anbietet. Dies ist verwandt mit dem Konzept des „Dritten Ortes“ aus der Architektur und Stadtplanung, welches darauf abzielt, informelle Orte zu schaffen, an denen soziale Kontakte sowie kulturelle Aktivitäten und Gemeinschaften gestärkt werden. Die vielfältigen Nutzungsideen könnten das Areal A3 zu einem pulsierenden und lebendigen Raum werden lassen, der verschiedene Bedürfnisse und Interessen abbildet und so einen bedeutenden Beitrag zur Entwicklung der Stadt Stuttgart leisten könnte.

Gestaltung

Während der Bürgerbeteiligung zum Areal A3 konnten einige Erkenntnisse zu seiner Gestaltung und Atmosphäre gewonnen werden.

Den Teilnehmenden war wichtig, dass die Gestaltung **identitätsstiftend** wirken soll. Dabei wurden Selbstdarstellung und Prestige als weniger wichtig als die tatsächliche Lebensqualität und Gemeinschaft gewertet. Eine Gestaltung, die statt weiche die Kühlung, Ruhe und soziale Begegnungen fördert, fand eine breite Zustimmung.

Dabei übernehmen qualitative Freiräume, **grüne Elemente** und **erlebbares Wasser** eine zentrale Rolle. Natur und Nachhaltigkeit innen und außen sind die treibenden Innovationen, die die Modernität der Gestaltung vorantreiben und ihr ein zeitgemäßes und zukunftsorientiertes Profil verleihen. So kann eine moderne Vision der Stadt Stuttgart unterstrichen werden.

Das Gebäude selbst soll **einladend, offen** und **hell** gestaltet werden. **Lichtdurchlässige Materialien** und eine **aufgelockerte Fassade** soll die innere Ordnung mit der des Außenraums verschwimmen lassen.

Das angenehme Ambiente („Wohnzimmeratmosphäre“) wird durch eine zukunftsweisende Gestaltung, die dem menschlichen Maß entspricht, nachhaltig zeitlos sein soll, hervorgerufen. Dies wird von der Verwendung **nachhaltiger** und **wiederverwendeter Materialien** unterstützt. Beton sollte vermieden werden, genauso wie eine sterile oder futuristische Gestaltung.

5. Gestaltung

Kernerkenntnisse

5.1

Identitätsstiftende und identitätsbildende Gestaltung, bei der (Lebens)-Qualität vor Prestige geht

5.3

Einladende, offene und helle Gestaltung mit lichtdurchlässigem Material und aufgelockerten Fassaden

5.2

Grüne Gestaltung mit erlebbaren Wasserelementen

5.4

Herausragende Architektur durch zukunftsweisende Gestaltung und die Verwendung nachhaltiger Materialien

6. Bedenken

Kernerkenntnisse

6.1

Sorge vor zu vielen und international vertretenen Shopping-Angeboten

6.4

Sorge vor mangelnder sozialer Vielfalt und Inklusion, beispielsweise durch Wohnungen im Luxus-Segment

6.2

Bedenken gegenüber einem wenig belebten Büro- und Bankenkomplex oder Hotel- und Konferenzzentrum

6.5

Sorge vor steriler „unmenschlicher“ Architektur mit viel Glas und Beton sowie großflächigen Parkplatzangeboten

6.3

Bedenken gegenüber Gastronomie in Bezug auf hochpreisige Beliebigkeit und Austauschbarkeit

6.6

Sorge vor Nichtberücksichtigung der Beteiligungsergebnisse und mangelndem Bürgerdialog im weiteren Prozess

Bedenken

Bei der Beteiligung zum Areal A3 in der Stuttgarter Innenstadt konnten die Teilnehmenden auch Bedenken äußern sowie klar benennen, welche Entwicklungen sie nicht auf der Fläche A3 sehen wollten.

Eine große Mehrheit der Befragten war sich einig, dass auf dem Areal A3 **weder Einkaufszentren noch andere kommerzielle Einrichtungen** Platz finden sollten. Zwei neue Ebenen im Bonatzbau sollen Platz für gastronomische und gewerbliche Nutzungen bieten. Daher besteht die primäre Sorge der Beteiligten, dass weitere Shopping-Angebote, die weltweit in zahlreichen Großstädten zu finden sind, dem Areal die Möglichkeit zur Entwicklung einer einzigartigen Identität nehmen könnten. In diesem Zusammenhang wurde auch **Gastronomie** kritisch betrachtet, welche **hochpreisig oder generisch** ist.

Außerdem bestehen Bedenken hinsichtlich eines **Komplexes aus Bürogebäuden**, beispielsweise für Banken. Dies ist auf das angrenzende Europaviertel zurückzuführen. Auch Hotels oder ein Kongresszentrum wurden mehrheitlich für unpassend befunden. In der Nähe des Bahnhofes existieren bereits mehrere Hotels. Außerdem wird derzeit ein Vier-Sterne-Hotel im Bonatzbau realisiert, was die Beteiligten dazu veranlasst hat, sich gegen eine solche Nutzung zu entscheiden. Im Sonderbaustein Wolframstraße soll Platz für Tagungsräume geschaffen werden. Dies könnte dazu geführt haben, dass das Kongresszentrum abgelehnt wurde. Außerdem könnte es auch mit der generellen Sorge zusammenhängen, dass es an solchen Orten an sozialer Vielfalt und Inklusion mangeln wird. Diese Besorgnis betrifft nicht nur das Areal A3, sondern ist eine allgemeine Sorge, die das gesamte Projekt Stuttgart Rosenstein betrifft.

Großflächige Parkgaragen und Parkhäuser für Autos sollten laut den Teilnehmenden zugunsten von anderen Mobilitätsangeboten nicht auf dem A3 entstehen.

Bei der Gestaltung sollte auf den **übermäßigen Einsatz von Glas und Beton** verzichtet werden. Eine **Architektur, die den menschlichen Maßstab missachtet**, sollte ebenfalls dort nicht entstehen.

Unabhängig von der Frage zu Nutzung und Gestaltung des Areals A3 lobten viele Teilnehmenden die Beteiligung, betonten jedoch auch ihre Sorge, dass ihre **Anregungen möglicherweise nicht berücksichtigt werden** würden. Auch gaben viele zu bedenken, dass ein solcher Beteiligungsprozess zu dem größten Stadtentwicklungsprojekt der Stadt Stuttgart noch über Jahre weitergeführt werden müsse. Die Erfahrungen aus der jetzigen Bürgerbeteiligung zeigen, dass nur mit weiteren intensiven Dialogen, Workshops und konkreten, positiv wahrgenommenen Maßnahmen das Vertrauen der Projektgegner in die Stadt Stuttgart zurückgewonnen beziehungsweise das Vertrauen aller Stuttgarter Bürger:innen gestärkt werden kann.

5. Abschlussveranstaltung und Ausblick

Die Abschlussveranstaltung der Bürgerbeteiligung für das Areal A3 fand am Mittwoch, den 18. Oktober von 18.00 bis 21.00 Uhr im StadtPalais - Museum für Stuttgart statt. Über 150 Interessierte waren anwesend und informierten sich über die Ergebnisse und den Verlauf des Projektes.

Die Veranstaltung begann mit der Begrüßung von Dr. Torben Giese, dem Direktor des StadtPalais. Im Anschluss gab Thorsten Donn, Leiter des Amtes für Stadtplanung und Wohnen der Stadt Stuttgart, einen Überblick über den derzeitigen Stand der Planung. Er betonte die Besonderheit und die zukunftsweisende Bedeutung dieses Stadtentwicklungsprozesses und machte dies mit dem am Vortag beschlossenen Rahmenplan deutlich.

Im Verlauf des Abends führte Dörte Meinerling vom Büro planbar hochdrei, welche die Partizipation und die mobile Ausstellung konzipierten und durchgeführt hatten, durch das Programm. Gemeinsam mit Fabian Schöttle, Leiter der Kommunikation Stuttgart Rosenstein, präsentierte sie dem Publikum einen Rückblick auf die Beteiligung. Dieser wurde auch mithilfe eines Kurzfilms nahbar gemacht. Neben den Teilnehmerzahlen bei der Beteiligung und der Ausstellung wurden die wesentlichen Erkenntnisse zum Sonderbaustein A3 vorgestellt.

Im Anschluss konnten sich die Besucher:innen 45 Minuten lang detaillierte Informationen in verschiedenen Themeninseln, welche im ganzen Ausstellungsbereich verteilt waren, verschaffen. An den vier Stationen (Kinder- und Jugendbeteiligung, Persönliche Befragung, Kreativ-Tools und Online-Beteiligung) sowie an den Schränken der Wanderausstellung informierten Mitarbeitende von planbar hochdrei, der Abteilung Städtebauliche Planung Rosenstein und der Kommunikation Stuttgart Rosenstein über die Themen und beantworteten Fragen.

Zum Abschluss wurde ein Ausblick auf den weiteren Prozess gegeben. Im nächsten Schritt soll eine internationale Ideenfindung ohne Zulassungsbeschränkung folgen, bei der die Erkenntnisse aus der Beteiligung die Grundlage der Ausschreibung werden sollen. Zudem wird sie der Jury als Entscheidungshilfe dienen. Der Prozess soll so frei wie möglich gestaltet werden, um offen für alle Ideen und Vorschläge zu sein. Starre Vorgaben und Denkverbote wird es nicht geben. Es wurde betont, dass die Entscheidung über die Entwicklung des Areals A3 auf einer breiten Basis getroffen werden soll. Daher werden die Ergebnisse der Ideenfindung öffentlich ausgestellt. Die besten Ideen werden anschließend in den Gemeinderat zum Beschluss eingebracht. Mit ausgewählten Büros soll dann das Projekt weiterentwickelt werden.

Das allgemeine Ziel besteht darin, zusammen mit Einwohner:innen und internationalen Expert:innen transparent ein Nutzungskonzept zu entwickeln. Dieses Konzept soll die zukünftige Identität Stuttgarts widerspiegeln und von der Stadtgesellschaft getragen werden. Daher soll sich die Aufgabenstellung in der Ideenfindung an den sechs Oberthemen, wie Umfeld, Botschaft, Nutzungsidee, Gestaltung, Atmosphäre und Bedenken, orientieren. Bestehende Rahmenbedingungen müssten ebenso berücksichtigt werden.



6. Quellennachweis

Rahmenplan

S.16, Städtebaulicher Rahmenplan, Landeshauptstadt Stuttgart, Amt für Stadtplanung und Wohnen, Städtebauliche Planung Rosenstein; in Zusammenarbeit mit: asp Architekten, Koeber Landschaftsarchitektur, Koehler & Leutwein, 2023

Fotos

Dominique Brewing, 2023: S.4 (oben), S.5, S.11, S.13, S.23, S.38 (oben), S.48 (unten), S.54, S.77

Sandra Schlege, 2023: S.4 (unten), S.6, S.10, S.14, S.15, S.18, S.21, S.27, S.34, S.35, S.38 (unten), S.41, S.43, S.44, S.48 (oben), S.49

Grafische Darstellungen

planbar hochdrei: Titelbild, S.19, S.20, S.22, S.25, S.28, S.30, S.33, S.35, S.36, S.37, S.41, S.42, S.45, S.46

Kommunikationsabteilung Stuttgart Rosenstein: S.7, S.17, S.51, S.53, S.55, S.56, S.58, S.59, S.61, S.63

Unbekannt: S.45 (Beitrag aus dem Illustrations-Workshop mit Lukas Eggert)

Illustrationen

Vanessa Luz

**Im Auftrag der
Landeshauptstadt Stuttgart**



Abteilung Kommunikation
Kommunikation Stuttgart Rosenstein

Amt für Stadtplanung und Wohnen
Abteilung Städtebauliche Planung Rosenstein

AMF Theaterbauten



Verfasser:



bilden beteiligen planen
Böblinger Str. 59, 70199 Stuttgart
www.planbar-hochdrei.de

Erscheinungsdatum

14. Dezember 2023

Für alle.
Für morgen.

R O S E N



S T E I N